

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

275 (5.10.1933)

Bezugspreise:
 Monatlich RM. 2,10 zuzügl. Postgebühren oder Erwerbssteuer. Für Erwerblose RM. 1,50 zuzügl. Postgebühren. Bestellungen zum verbilligten Preis können nur unter Verbleibstellen entgegennehmen. Postbestellungen ausgeschlossen. Der „Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Nichterhalten inf. höherer Gewalt. Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks od. dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 20. jeden Monats auf den Monatsbeginn angenommen werden.

Drei Ausgaben:
 Für die Bez. Offenburg, Rchl. Vahr u. Wolbach mit der tägl. Sonderbeilage „Aus der Ortenau“. Für die Bez. Bad. Baden, Rahlau u. Mühl mit der tägl. Sonderbeilage „Rahlau-Runscha“. / **Samstagsausgabe:** Für die Landeshauptstadt Karlsruhe und das übrige Baden.

Beilagen:
 Die Deutsche Arbeitsfront / Der J. Freiheitkämpfer / Die deutsche Frau „Kasse und Geld“ / Der Ratgeber „Messen und Wägen“

Verbreitung oder Wiedergabe unserer als eigene Berichte oder Sonderberichte gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.

Der Führer

Ab 1. November 2 X täglich

Badische Kampfblass
 Nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner
 HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise:
 Die 10 gelb. Zeilen im Anzeigenblatt 15 Bg. (Total-Zahl 10 Zeilen). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm. Höhe 6 Bg. Im Textteil: die 4 gelb. Zeilen 60 Bg. Wiederholungsrabatte a. Tarif. Für d. Erich der Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenchluss: 12 Uhr mitt. am Vortag d. Erich.

Verlag:
 Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 798. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 13a. Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schiffleitung:
 Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Redaktionschluss 18 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—13 Uhr. Berliner Schiffleitung: Hans Graf, Reichsad, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 16 b. Fernspr. Nr. 7707/78. Wiener Schiffleitung: Altr. Schweighofer, Wien VII, Seidengasse 18. — Fernspr. Nr. 30 043.

Frankreichs Trabantenpolitik:

Deutschenunterdrückung in der Tschechei

Die NSDAP. und Deutsche Nationalpartei verboten und aufgelöst - Aufruf des Parteiführers: „Unser Gewissen ist rein“

Prag, 4. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: „Am heutigen Tage wurde die Tätigkeit der Zentrale der tschechenationalsozialistischen Arbeiterpartei und die Tätigkeit aller ihrer Bezirks-, Kreis- und Landesorganisationen amtlich eingestellt und verboten, da alle Bestrebungen der NSDAP. nach Durchführung ihres terroristischen Programmes, die Vereinigung aller Deutschen, schon begriffsmäßig in sich die Zeichen der Gewalt einschließen und sowohl das Strafgesetz wie auch die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne des § 113 der Verfassungsurkunde der Tschechoslowakischen Republik verletzen und weiter aus dem Grunde, daß ihre gescheiterte Existenz der öffentlichen Ruhe und Sicherheit widerspricht.“

„Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Tätigkeit der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei eingestellt und verboten, welche das offensichtlich Verbot kundgetan hat, sich mit der NSDAP. zu verschmelzen.“

Wie gemeldet, ist die Partei dem Verbot durch Selbstauflösung zuvorgekommen.

Tschechoslowakei betrieben oder gebilligt, niemals eine gewaltsame Lösung der Nationalitätenfrage angestrebt oder gefordert. Grundständige Anschauungen wurden stets mit legalen Mitteln verfolgt; sie suchten, wie die aller übrigen tschechenationalsozialistischen Parteien auf dem Selbstbestimmungsrecht, das von vornherein jede gewaltsame Lösung ausschließt. Unsere politische Linie ist durch das Streben nach nationaler Selbstverwaltung gegeben. Die systematische Hege unserer Gegner und die wissenschaftlich falsche Darstellung der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik hat im Verein mit der Verfolgung und Verurteilung zahlreicher Gesinnungsgenossen in der Tschechoslowakei einen Zustand herbeigeführt, der die legale Betätigung der Partei weiterhin unmöglich erscheinen läßt. Deshalb hat sich der Parteivorstand entschlossen, mit dem heutigen Tage die Partei zu liquidieren, weil er es vor dem ganzen Volke nicht verantworten könnte, die Masse der NSDAP. in einen illegalen Kampf hineinzuführen, dessen Ausgang sich zu einer Katastrophe des tschechenationalsozialismus und möglicherweise des gesamten D.utschtums entwickeln müßte.

in Genf zu sein. In Völkerbundsreisen verlaute heute abend gerüchtweise, daß von gewisser Seite jetzt ein Plan verfolgt wird, für die Flüchtlinge aus Deutschland einen Oberkommissar des Völkerbundes einzusetzen, ähnlich, wie seinerzeit für die Flüchtlinge des Weltkrieges ein Oberkommissar eingesetzt worden sei. Die Schaffung eines solchen Postens würde bekanntlich nur durch einstimmigen Beschluß des Völkerbundes erfolgen können.

Kommunistischer Mordanschlag auf einen SA-Mann

Sachsen-Anhalt, Buer, 4. Okt. In der Nacht zum Mittwoch kurz nach Mitternacht wurde der SA-Mann Joseph Wolzmann aus Buer-Erie von dem Kommunisten Wozniński durch einen Unterleibsschuß lebensgefährlich verletzt. Schutzpolizei und SA-Männer verfolgten den feigen Mordgehilfen, der später festgenommen werden konnte. Polizeibeamte fanden bei der Durchsuchung im Führerstand versteckt die Schusswaffe, eine große Armeepistole, die beschlagnahmt wurde. Der SA-Mann ringt im hiesigen Knappschafts-Krankenhaus mit dem Tode. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Völkerbunds-Kommissar für die Flüchtlinge aus Deutschland?

Genf, 4. Okt. Der französische Außenminister Paul Boncour fährt heute abend auf einige Tage nach Paris zurück und beabsichtigt nach französischen Mitteilungen am Montag wieder

Stürmende Jugend formt die Erde

Gewissen älteren Herrschaften, die gewisse Staaten zur Zeit noch in Genf vertreten, war die Rede des jüngsten europäischen Ministers, unseres Dr. Goebbels, höchst unangenehm. Sie, die seit anderthalb Jahrzehnten gewöhnt waren, die Welt mehr oder weniger nach dem Stande eines Geldstückes, nach den jeweiligen Preisen von Ganz- oder Halbfabrikaten oder nach den Kursen und Notierungen der Börsen zu beurteilen, mußten mit anhören, wie einer der besten Vertreter der sieghaften deutschen Jugend klar und eindeutig davon spricht, daß der den vergreisten Vertretern gärender Staaten unangenehme deutsche Nationalsozialismus im Endziele nichts anderes will, als den wirklichen Frieden der Welt. Sie mußten hören, daß dieser Friede nur dann möglich ist, wenn man wirklich guten Willens ist, und zwar bei allen Völkern des Erdballes, daß man allen Völkern gleiches Recht am Leben zubilligen müsse, daß die Jugend in aller Welt, die Blüte der Nationen, danach trachtet, sich abzumenden von elender Geschäftemacherei, von Profitgier und aller Geldgier, daß das heranwachsende Geschlecht sich neue Ideale setzt, ethischen Zielen entgegensteht, Kunst und Wissenschaften höher preist als Dollar oder Pfunde.

Diesen alten Besserwissern ist überhaupt nicht mehr so sehr wohl zumute. Sie fühlen es in Ihren eigenen Ländern, daß die Jugend noch vorwärts dringt, keine Lust hat ihr Blut für abgestandene Phrasen langsam abtretende Abenteuer zu vergießen. Gewiß ist diese Jugend in allen Ländern der Welt jetzt von der Notwendigkeit nationaler Staaten und völkischer Lebens erfüllt, gewiß ist sie bereit für ihr Vaterland zu kämpfen und zu sterben, aber sie will, daß es wert sein muß für etwas zu sterben. Und diese heranwachsende Jugend will christlich weiterfeiern miteinander auf allen Gebieten der Künste und der Wissenschaften, im Sport und im Turnen. „Im Kampf der Wagen und Gefänge“ will sie miteinander in edlem Wettkampf stehen und um den Vorbeeren ringen. Sie will, daß auch die wirtschaftlichen Dinge nicht mehr zu Angst und frommen Spekulationslasterer Fremdlinge daheim dürfen, sondern zum Wohle des eigenen Volkes.

Garnicht sehr weit ab von der Londoner City, auf der „Grünen Insel“ zeigt die irische Jugend, daß sie allen sogenannten wirtschaftlichen Gewalten die Stirne zu bieten wagt, daß sie trotzdem lebt, und zwar recht vergnügt, und daß auch das beweist, daß politisch im Innern fest fundierte Staaten eine Wirtschaftspolitik treiben können, die nicht auf Habgier kleiner Greife aufgebaut ist, und somit dem eigenen Volke dient.

In Spanien kämpft die Jugend gegen die Reaktion, ebenso in Holland. In Dänemark und Norwegen wachsen die nationalsozialistisch-faschistischen Bewegungen zusehens und in Stockholm webte ein Fanal in der vergan-

Kaiser verhaftet

Genf, 4. Okt. Das Prager Abgeordnetenhaus hatte im Frühjahr im Zusammenhang mit dem Volksprozess vier Abgeordnete der tschechenationalsozialistischen Arbeiterpartei, Jung, Krebs, Schubert und Kasper an die Gerichte ausgeliefert mit der Beschuldigung, sich durch die Parteiarbeit gegen das Gesetz zum Schutz der tschechoslowakischen Republik vergangen zu haben. Krebs und Schubert wurden seinerzeit verhaftet und nach einigen Monaten Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft gegen alle vier Abgeordneten neuerdings Haftbefehle erlassen. Der Abg. Kasper wurde am 4. Oktober abends verhaftet. Gegen Jung und Schubert laufen die Haftbefehle. Der Abg. Krebs ist, wie die Polizei mitteilt, unauffindbar. Sie nimmt an, daß er über die Grenze geflohen ist.

Aufruf des Parteiführers Jung

Prag, 4. Okt. Zu dem Auflösungsbeschluss der NSDAP. erläßt der Führer der Partei, Abg. Rudolf Jung, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Unser Verantwortungsbewußtsein verbietet die weitere Ausübung einer Parteitätigkeit, die Euch alle nur gefährden würde, ohne dem Volkstum zu nützen. Denn unter den gegebenen Verhältnissen kann die Partei kein Werkzeug der tschechenationalsozialistischen Politik mehr sein. Wir sind das Opfer einer Entwicklung geworden, die niemand voraussehen konnte. Unser Gewissen ist rein.

Unsere Partei hat niemals eine Politik der gewaltsamen Loslösung deutscher Gebiete von der

Brunnen-Vergifter!

Berlin, 5. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Kaum ein anderes Land verfügt über ein so straff zentralisiertes Propagandawesen wie Frankreich. Ein Wink des Quai d'Orsay und die ganze französische Presse, vom Pariser Boulevardblatt angefangen bis zum kleinsten Provinzialblatt im entlegensten Frankreich schreit in diesen Letztern hinaus: „Frankreich in Gefahr! Deutschland ist schuld.“ Das kann gut sein und es kann unangenehm werden. Das letztere besonders dann nämlich, wenn die aufstrebende amtliche Meinung so konzentriert in die Welt hinausposaunt wird, was in diesen Tagen wieder einmal geschieht. Die deutsche Regierung hat durch den Reichsaußenminister noch in der gleichen Stunde des Attentats auf Dollfuß dem österreichischen Bundeskanzler ihre Glückwünsche ausgesprochen. Die gesamte deutsche Presse hat die Tat des österreichischen Fanatikers, von dem die amtliche Wiener Nachrichtenstelle noch gestern feststellte, daß er kein Nationalsozialist sei, und von dem bis zur Stunde noch nicht sicher ist, ob er aus dem marxistischen Lager kommt, einhellig und einmütig verurteilt. Die nationalsozialistische Presse und an ihrer Spitze die nationalsozialistische Parteikorrespondenz hat darauf hingewiesen, daß der Nationalsozia-

Brunnen-Vergifter!

lismus von jeher jeden Terror aus ihrer grundsätzlichen weltanschaulichen Stellung heraus abgelehnt hat, daß jede terroristische Tat eines einzelnen Parteimitgliedes mit der sofortigen Ausschließung aus der nationalsozialistischen Gemeinschaft geahndet worden ist. Troy alledem ist doch wieder das eingetroffen, was allerdings erfahrungsgemäß erwartet werden mußte. Die französische Presse die mit ihren Ammenmärchen über die deutsche Aufrüstung schon in den letzten Wochen keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken, hat das Stichwort gefunden. Wer heute ein französisches Blatt liest, konnte glauben, daß die Zeit 15 Jahre stillgestanden hätte.

Der ganze Saß und die ganze politische Hege, die Deutschland zur Genüge kennt, feiert wieder einmal Auferstehung. Die französische Presse befindet sich förmlich in einem Taumel einer durch nichts mehr gezügelten Hysterie. Von einem Vergleich des Wiener Attentats mit dem Attentat in Sarajewo bis zu der Feststellung des „Echo de Paris“, das Attentat gehört unter die große Zahl der politischen Morde, die in und außerhalb Deutschlands von Deutschen begangen wurde, atmet alles denselben Geist.

Auf zum Sozialismus der Tat, spendet zur Winterhilfe!

Spendeneinzeichnungen sind erwünscht auf Postcheckkonto Karlsruhe 360 Landesführung des W.H.W.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts

Schriftleitergesetz verabschiedet - Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens

genen Woche, wenn auch nur für Stunden, das Sakentkrenz vom margittischen Volkshaus.

Im Lande der Eidgenossenschaft schaut man ebenfalls nach Norden. Die schweizerische Jugend, in der überproportionalen Mehrheit von glühendem Nationalstolz befeuert, dachte in den ersten Monaten dieses Jahres tatsächlich, daß Deutschland gedente, die ganze Schweiz in zu überleben. Durch Reichsminister Dr. Goebbels aufgeklärt, der es verstand, mit Motta zusammen die vergiftete Atmosphäre in wenigen Stunden zu reinigen, sieht sich die Jugend von Bern und Basel, von Zürich und Genf im eigenen Hause um, und sie erkennt den Marxismus als den wahren Feind jeglichen Aufstiegs und als die Verkörperung des feilenlosen Materialismus.

In Ungarn, Rumänien und Bulgarien, desillierten Jugendverbände mit dem Hitlergruß. In der Türkei ist die Jugend schon längst am Ruder. Sie hält das Steuer in ihrer Hand und weiß das ganze Land gegen jeden Zugriff zu sichern. Gewiß hat äußerlich die Geschäftigkeit der Pariser Diplomatie im Osten und Südosten Erfolge verbuchen können, und scheint äußerlich ihrem Ziele nahe zu sein: der Isolation Deutschlands.

Es scheint, wie wenn die Jugend in diesen Ländern gerade von Liebe zur Grande Nation übertrieben, als ob sie gerade von der Seine her das Heil der Welt erwarte. Aber sie, die kämpferische Jugend ist ja gar nicht gefragt, die zurückweichende Vorkriegsgeneration ist in diesen Ländern offiziell noch am Ruder und glaubt mit der Gewalt der Waffen und des Geldes die Regungen der jungen Generation niederhalten zu können.

Nur die unendliche wirtschaftliche Not läßt die Entenepolitiker wie wild hin und her reiten, um das findende Schiff des Materialismus retten zu können. Das Geld regiert aber nicht mehr die Welt, sondern der eiserne Wille zu leben. Und die Jugend will leben, sie will nicht mehr von der immer mehr und mehr verschwindenden Generation wissen, die nur in Devisen und Skalen zu denken vermochte.

Und zur Jugend kommt überall und in allen Ländern das Geschlecht der Frontsoldaten. Sie beide, Jugend und Frontkämpfer, sind Armut gewöhnt, kannten nie Luxus und Wohlleben. Sie marschieren vereint!

So ist es in Europa, so ist es aber auch in Amerika

Mag Roosevelt eine Million weniger Arbeitslose zählen, 10 bis 11 Millionen sind doch noch da. Ob es ohne grundlegende Änderungen auf dem weiten Gebiete der nationalen Wirtschaft abgehen wird? Wer kann wissen - aber ahnen es nicht schon heute viele, daß in der Jugend unter dem Sternbanner eine Umwälzung sich langsam ankündigt, daß sie in durchaus nationalem Interesse den Materialismus aus den Angeln heben will, um diesen nicht plötzlich in der Wehrmacht auferstehen zu sehen? Denn nirgends machte die Meuterei der englischen Atlantikflotte vor zwei Jahren, es ging damals um ein paar Schillinge pro Mann, einen so gewaltigen Eindruck als in der neuen Welt bei der akademischen und militärischen Jugend der U.S.A.

Warum bekannte sich Brasilien schon im April dieses Jahres so leidenschaftlich zum neuen Deutschland, weshalb landete Brasillien, die Vormacht Südamerikas demonstrativ Gesandte an Hindenburg und Hitler im Mai dieses Jahres? Weil die Jugend in Brasillien regiert. Die Niederschlagung der Sao Paulo Revolution im Jahre 1931 bedeutete nichts anderes als ein endgültiges Niederringen der kapitalistischen Reaktion durch die Jugend.

In Bolivien und Peru gibt es nationalsozialistische Bestrebungen. Auch in Chile drängt die Jugend nach vorne und ergreift das Steuer des Staatsschiffes. Mit Bewunderung spricht man in Columbia und Venezuela von Deutschland und seiner siegreichen Jugend.

Und in Asien?

Die Jugend Japans sucht sich neuen Lebensraum. Zieht es die Jugend des Heeres nach dem Kontinent, so zieht es die Jugend der Marine nach der Südsee und nach Australien. Man wettersifert förmlich miteinander den schnellsten Weg zum gleichen Ziele zu finden. Wochentlang hatte im übrigen die gesamte Armada Japans im Osten des Indischen Ozeans manövriert, das ist bekannt - dagegen aber wohl weniger, daß sich diese Manöver gegen England richteten, denn Tokio weiß, daß England mit größter Eile den Kriegshafen Singapur ausbaut. Warum das?

Weil die Jugend Japans will, daß Asien den Alltoren gehöre.

Warum blüht Persien?

Weil es vom jüngsten Schah regiert wird, der je in Teheran residierte, und weil die Jugend die Geschichte des Landes in die Hände genommen hat. Warum gab es im modernen Siam im vorigen Jahre eine kurze und fast unblutige Revolution? Weil die Jugend der Ansicht war, daß die brennenden Probleme des Staates nur von der Jugend gelöst werden können. Siam liegt zwischen englischen und französischen Kolonien, nährt naturgemäß die

Berlin, 4. Okt. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen Sitzung das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Schriftleitergesetz. Durch dieses Gesetz wird der Schriftleiterberuf zu einem Träger öffentlicher Aufgaben gemacht. Das Gesetz enthält Vorschriften über die Zulassung zum Schriftleiterberuf, über seine Ausübung, über seinen Schutz in verbandlichen und rechtlichen Beziehungen und regelt die Überleitung in den neuen Rechtszustand. Der Reichsverband der Deutschen Presse erhält die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes, die alle Schriftleiter umfaßt. Das Gesetz sieht u. a. auch die Schaffung von Berufsgerichten vor, denen Aufgaben des Rechtsschutzes und der Überwachung der Schriftleiter übertragen werden.

Berlin, 4. Okt. In der heutigen Kabinettsitzung wurde ferner ein Gesetz über die schiedsgerichtliche Erledigung privatrechtlicher Streitigkeiten des Reichsstaats verabschiedet, wonach in Zukunft Vereinbarungen, durch die das Reich unter Ausschluß der ordentlichen Rechtswegs dem Urteile eines Schiedsgerichtes sich unterwirft, grundsätzlich nur mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen abgeschlossen werden. Weiterhin ist in diesem Gesetz die Lösung von Schiedsgerichtsverfahren im laufenden Verträge durch das Reich vorgehoben. Die Vorschriften dieses Gesetzes haben entsprechende Anwendung auf die Länder und auf Verträge, die ein Dritter im Auftrage oder für Rechnung abgeschlossen hat.

Weiter beschloß das Reichskabinett ein Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, wonach Richter, Staatsanwälte oder Beamte, die mit politischen oder polizeilichen Aufgaben betraut sind, aber auch Angehörige der Wehrmacht, des Luftschutzes, der SA, SS, des St. der Amtswalter der NSDAP, sowie Schöffen, Geschworene, Zeugen oder Sachverständige vor Gericht unter einem besonderen Schutz gestellt werden.

Darnach wird mit dem Tode, lebenslänglichem Zuchthaus oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft, wer es unternimmt, die angeführten Personen aus politischen

Beweggründen oder wegen ihrer amtlichen oder dienstlichen Tätigkeit zu töten oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein Erbieten annimmt oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet.

Die gleichen schweren Strafen werden festgesetzt für die Hersteller und Verbreiter von hochverräterischen Druckschriften im Auslande und für die Einführung und Verbreitung solcher Druckschriften im Inlande.

Schließlich wurde das Gesetz über organisatorische Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels verabschiedet, das gemeinsam mit den Durchführungsbestimmungen demnächst veröffentlicht werden wird.

Beratung über Neuregelung des Strafvollzugs

Berlin, 4. Okt. Auf Einladung des Reichsministers der Justiz sind in Fortsetzung bisheriger Uebung die Strafvollzugsreferenten der Justizministerien für den 5. und 6. Okt. 1933 in Darmstadt zusammengekommen, um im Gebäude

des hessischen Landtags über aktuelle Fragen ihres Arbeitsgebietes zu beraten. Der Reichskommissar für die Gleichhaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung läßt sich auf der Konferenz, wie auch der Vereinheitlichung des Strafvollzugs in den Ländern dient, vertreten. Die Beratungen haben Fragen der Revision der Grundzüge für den Vollzug von Freiheitsstrafen vom 7. Juni 1932 des Strafvollzugs in Strafen, der Gefangenearbeit und der Strafvollzugsstatistik zum Gegenstand. Weiter stehen auf der Tagesordnung die Überführung der Festungshaftgefangenen in Festungen, die infolge der Aenderung des Paragraphen 17 des Strafgesetzbuches durch das Gesetz zur Abänderung strafrechtlicher Vorschriften vom 26. Mai 1933 notwendig wird, und die Vereinbarung von Grundzügen für den Vollzug der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung, die das von der Reichsregierung beabsichtigte Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung in das Strafgesetzbuch einführen wird.

Lügenhebe gegen den Reichsstatthalter

Wir haben bereits in unserer Folge 268 die Lügenhebe des „Echo de Paris“ gegen den Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner zurückweisen müssen. Wir haben erneut Anlaß bekommen, noch einmal mit allem Nachdruck diese hemmungslose und heillos gehässige Stimmungsmache gegen den Reichsstatthalter und damit gegen unser ganzes Badener Volk zurückzuweisen. Es ist bezeichnend, daß die Meldung des „Echo de Paris“ von der „Elsaß-Lothringischen Zeitung“ einem klerikalen Heißblut gegen Deutschland entnommen wurde.

Anlaß war der Besuch Robert Wagners bei den badischen Tabakbauern in Altenheim. Aus der Tatsache, daß in Nehl zur Begrüßung des Reichsstatthalters privatim einige SA-Männer mit Motorrädern erschienen waren, die den Reichsstatthalter bei seiner Weiterfahrt

begleiteten, machte das klerikale Heißblut und in seinem Gefolge das „Echo de Paris“ ein SA-Manöver vor dem Reichsstatthalter an den Toren Frankreichs. Die ganze Darstellung der beiden Blätter ist von A bis Z frei erfunden. Der Sinn der Reise des Reichsstatthalters war lediglich der, Preise an die badischen Tabakbauern zu verteilen.

Wenn auch verständlich ist, daß die deutschfeindlichen Blätter in Frankreich mit Unbehagen die Wiedereingliederung unseres Landes betrachten und in Sonderheit den großen friedlichen Kundgebungen des badischen Volkes für ihre Grenzlandnot mit Bangen herantommen sehen, so ist doch die Art und Weise, wie das elässige Blatt und das „Echo de Paris“ vollkommen grundlos gegen das Grenzland Baden und seinen Führer heft, ganz und gar nicht in Übereinstimmung mit den hochliegenden Friedenswünschen der französischen Staatsmänner. Wir jedenfalls müssen die Verantwortung über die Folgen einer solchen, alle nachbarlichen Beziehungen vergiftenden Lügenhebe gewisser Zeitungen den Urhebern solcher Märchen zuweisen.

Abchluß des Juristentages

Rede des Führers

Leipzig, 4. Okt. In seiner Ansprache auf dem Deutschen Juristentag erklärte der Führer die weltanschauliche Grundlage des Rechts und zeigte den Wandel auf, dem in der Entwicklung der Völker auch die Rechtsauffassungen unterworfen sind. Er sprach insbesondere über die rassistische Bedingtheit des Rechtsbegriffs, die zu Erkenntnissen führe, die für die Zukunft von entscheidender Bedeutung auch im internationalen Rechtsleben werden würden.

Ein Staat, der seine rassistische Mission begriffen habe, kenne keine Unterdrückung fremder Völker. Nur auf dem Boden dieser geistig ebenso unwandelbaren wie politisch verpflichtenden Erkenntnisse könne eine wirkliche organische Völkergemeinschaft als mögliche Weltordnung entstehen.

Aus dieser Einheit zwischen Volk und Staat ergebe sich klar und eindeutig die Aufgabe der Staatsführung, Volkserhalt, Rassenchutz und Rassenpflege, alle anderen Aufgaben seien dadurch in natürlicher Bedingtheit gegeben. Die Rechtsauffassung des liberalen Staates ende im Zerfall eines Volkes, das an Staat und Justiz allmählich irre werde. Der totale Staat werde keinen Unterschied zwischen dem Recht und Moral. Nur im Rahmen seiner gegebenen Weltanschauung könne und müsse eine Justiz unabhängig sein.

Der Führer schloß seine eindrucksvollen Ausführungen mit einem Appell an die deutsche Justiz, sich im Sinne der Einheit von Staatsauffassung und Rechtsauffassung den Verpflichtungen gegenüber dem Volke bewußt zu sein.

Dritte Reichsautobahn

Die Strecke Berlin - Stettin

Berlin, 4. Okt. (Eig. Meld.). Wie der „Angriff“ von zuständiger Stelle hört, kommt als nächste Autobahn die Strecke Berlin-Stettin in Frage. Mit dem Beginn des Baues dieser Strecke ist in den nächsten Wochen zu rechnen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß die Bauleitung demnächst in Angermünde eingeleitet wird.

Abgekartetes Spiel?

Der plötzlich abgesagte Ministerrat

(Eigener Bericht des „Führer“)

Berlin, 4. Okt. Die sensationelle Nachricht über das ruchlose Attentat auf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfus, hat die Ereignisse in Genf, Paris und London selbstverständlich etwas in den Schatten gestellt. Trotzdem ist man in politischen Kreisen gerade über diese Ereignisse etwas benommen. Wöllig überraschend kam selbst den Eingeweihten die Kunde, daß der in großer Aufmachung angekündigte englische Ministerrat, bei dem es sich sogar um eine Veränderung im englischen Kabinett handeln sollte, heute nachmittags nicht stattfindet. So ist es verständlich, daß überall ein großes Rätselraten einsetzt, was wohl Veranlassung dazu gegeben hat. Man spricht in direkt interessierten Kreisen von einem „abgekarteten Spiel“ und erklärt sich das Nichtzustandekommen des Ministerrates, dem ursprünglich entscheidende Bedeutung in bezug auf die Abrüstungsfragen beigelegt wurde, mit der allerdings höchst vagen Vision, daß die englischen Staatsmänner sich ganz und gar den französischen Standpunkt zu eigen gemacht hätten. Dahinter muß man aber vorläufig doch wohl ein großes Fragezeichen setzen.

Die Minderheitenkubdebatte in Genf

Genf, 4. Okt. Im 6. Ausschuß der Völkerverbandsversammlung wurde heute vormittag die Minderheitendebatte fortgesetzt. Der tschechische Außenminister Benesch trat wieder dafür ein, daß auch die Juden als eine Minderheit anerkannt werden müßten.

dort einheimische Jugend mit freizeithilflichen Idealen, und das in London und Paris recht unangenehm.

So sehen wir in aller Welt die Jugend im Vormarsch.

Nur die westlichen Demokratien und das bolschewistische Ausland scheinen vom Sturm der Jugend noch nicht erfaßt zu sein - doch nur äußerlich scheint es so.

Wer erfährt Genaueres über Unruhen in der Ukraine und in Weißrußland, wo Jugend nach oben drängt, wer erfährt etwas von „gewissen Unruhen“ auf den Hochschulen der Roten Armee? Und in London marschierten vor wenigen Wochen zum erste Male tausende von Schwarzhemden auf. Auch gerade sie als „Netztung des Abendlandes“ anzusehen sind, dort

fällig nicht bestritten werden, und kein anderer als der französische Botschafter in Berlin verriet einmal, daß vor Jahren in Frankreich eine Bewegung „La quatrième république“ auflebte, die aus Studenten und Frontsoldaten bestand und die ähnlichen Gedankengängen nachgingen, als das nationalsozialistische Deutschland.

Die Jugend in aller Welt begreift, daß papierene Verträge nicht dazu da sein können und dürfen, um anderen Völkern das Leben unmöglich zu machen und neue Kriege zu entfesseln. Die Jugend hat die kapitalistisch-matriarlistischen Regierungsmethoden überwunden. Sie sieht nicht die Sonderinteressen einzelner Klassen, sondern nur das Leben des Volkes, und die Jugend ist es, die das Gesicht der zukünftigen Welt formen und bilden wird. W. St.

Tschechischer Schlag gegen das Sudetendeutschtum

Zur Wiederholung im Brünner Volksport-Prozess

Vor dem Obersten Gericht der Tschechoslowakischen Republik in Brünn begann gestern die Revisionshandlung im sogenannten „Volksport-Prozess“. Wegen der enormen, auch außenpolitischen Bedeutung des Prozesses, geben wir nachfolgend noch einmal einen Überblick über die ganze Prozessmaterie. Eine Berücksichtigung des Urteils und eine ausführliche Berichterstattung über den Prozessverlauf ist dringend notwendig.

Die Tschechoslowakische Republik ist ein junger Staat von dem nicht behauptet werden kann, daß er ein einheitliches Gebilde darstellt. Innerlich zerrissen durch verschiedene Völkerschaften, denen bei der Staatsgründung weitestgehende Autonomie versprochen worden war, entwickelte sich das staatliche Leben sehr bald zu einer tschechischen Herrschaft über die anderen Teile. Bekannt sind die Leiden unserer 1/2 Millionen Sudetendeutscher Volksgenossen, denen man systematisch im Laufe der letzten 14 Jahre ein Recht nach dem anderen nahm, sie auf allen Gebieten entrechtete und sie dann auch sehr bald zu Staatsbürgern zweiter Klasse abstempelte.

Außer den Sudetendeutschen werden auch die Slowaken und ein Teil der Ungarn von einer tschechischen Minderheit beherrscht und ebenfalls fortlaufend drangsalieren.

Bei der sogenannten Staatsgründung der Tschechoslowakei, die unter dem Terror der aus Sibirien heimkehrenden tschechischen Legionäre stand, erhoffte unser Sudetendeutsches Brudervolk, nachdem man es zwanagsweise dem tschechoslowakischen Staatsverband eingegliedert hatte, die Erfüllung des Versprechens einer Autonomie. Am 4. März 1919 fanden überall in Sudetendeutschland gewaltige Kundgebungen für das Deutschtum statt, die an zahlreichen Orten mit wilden Schiebereten tschechischen Militärs endeten und eine große Anzahl Todesopfer zur Folge hatte. Seitdem ist die brutale Unterdrückung der Sudetendeutschen systematisch weitergegangen. Schon 1919 bildete sich die „Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ unter der Führung des Ingenieurs Rudolf Jung, unter tatkräftiger Mithilfe der Abgeordneten Krebs und Knirsch. Diese Sudetendeutsche Bewegung, die sich ebenfalls auf die nationalsozialistische Weltanschauung gründet, war von Anfang ihres Bestehens an ein vollkommen selbständiges Gebilde und verlor nicht im Rahmen des tschechischen Staates ihre Ideen auf vollständig verfassungsmäßigem, parlamentarischen Wege zu verwirklichen. Im Laufe der Jahre wuchs die NSDAP zu immer größerem Einfluß und konnte neben einer Anzahl Abgeordneter im Prager Parlament eine ganze Reihe Bürgermeister stellen in den deutschen Städten Böhmen.

Vor einem Jahre, am 24. September 1932, standen sieben junge Sudetendeutsche in Brünn vor dem Kriegsgericht, unter der Anklage, sich „zu Unschlägen gegen die tschechoslowakische Republik vereinigt, bewaffnete Hilfskräfte gesammelt und organisiert und sich dadurch gegen den § 2 des Gesetzes zum Schutze der tschechoslowakischen Republik vergangen“ zu haben. Es war dies der sogenannte „Volksport-Prozess“, bei dem die Angeklagten, die sich vorher untereinander weder gekannt noch gesehen hatten, eine gemeinsame Handlung gegen den Bestand der Tschechoslowakei zum Vorwurf gemacht wurde und zwar deshalb, weil sie gewissen nationalsozialistischen Vereinigungen, so n. a. auch dem „Volksport“, dem „Nationalsozialistischen Studentenbund“ und dem „Nationalsozialistischen Jugendverband“ angehört hatten.

Aus der damaligen Verhandlung ist noch in frischer Erinnerung, daß man eine riesige Anklageschrift mit glatten Ammenmärchen, die sich subalterne tschechische Sonderbeamte aus den Fingern gezogen hatten, vorlegte, und daß man den Angeklagten in keiner Weise die Möglichkeit gab, sich gegen diese irrsinnigen Behauptungen auch beweiskräftig zu wehren. Für das Urteil, das aus mehrjährigen, schweren Kerkerstrafen und in der Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bestand, war das Sachverständigenurteil einiger tschechischer Generalstabsoffiziere maßgebend, die sogar zugeben mußten, daß sie im tschechischen Nachrichten-

dienst kanden. Sieben Nationalsozialisten waren angeklagt, und nur sechs konnten verurteilt werden. Den Sieben, Peter Donhäuser, hatte man aus dem Zuge heraus verhaftet und in Karlsbad in das Polizeigefängnis eingeliefert. Er starb hier an den Folgen brutaler Mißhandlungen durch marxistische tschechische Soldateska. Er starb für die Idee, für sein Volk. Ungeheuerlich geradezu war die Schlussfolgerung der Urteilsbegründung, in der nämlich behauptet wurde, daß die judetendeutschen Nationalsozialisten, in Sonderheit die garnicht mit der NSDAP organisatorisch zusammenhängenden Angehörigen des „Volksportverbandes“, nur Teile der Reichsdeutschen NSDAP seien, deren SM in direkter Beziehung mit der Reichswehr stünde und daß es sich bei ihr um eine militärische, ausgebildete und bewaffnete Formation der Reichswehr handele.

Diese Feststellung eines tschechischen Gerichtes von der man wohl behaupten kann, daß sie von keiner Sachkenntnis getrieben ist, wurde von unserem Führer bei seiner Reichstagsrede am 18. Mai ds. Jz. mit aller Schärfe gebührend zurückgewiesen, wobei er erklärte, daß zu der damaligen Zeit die SM selbstverständlich — wie auch jetzt — nicht nur unbewaffnet gewesen sei, sondern damals verboten war, und daß man sogar nicht einmal Nationalsozialisten als Arbeiter in den Heeresbetrieben duldete.

Wenn man mit Recht vor einem Jahre erklärte, daß bei diesem Volksport-Prozess in Brünn nicht nur die 7 Jugendlichen, — übrigens von 258 Angeklagten wahllos herausgegriffen —, sondern das gesamte Sudetendeutschtum verurteilt worden sei, so kann heute mit Fug und Recht behauptet werden, daß bei dem Renaufgah dieses Prozesses in der Re-

visionshandlung, die übrigens wieder in Brünn stattfindet, die NSDAP und ihr Führer Adolf Hitler, also das Deutsche Reich und damit das deutsche Volk auf die Anklagebank geschleppt worden ist. Nichts liegt uns ferner, als uns etwa in die innerpolitischen Angelegenheiten der Tschechoslowakischen Republik einzumischen. Wenn aber tschechische Gerichte und tschechische Staatsorgane die Behauptung aufstellen, daß die Sudetendeutschen Nationalsozialisten organisatorisch mit der reichsdeutschen NSDAP zusammenhängen, und daß beider Tendenzen „Alldeutsch“ und daß das Ziel beider das „Dritte Reich“ sei, das einen einheitlichen großdeutschen Staat in Mitteleuropa plane“, so liegt für uns aller Anlaß vor, energisch gegen einen derartigen Irrsinn zu protestieren und zu erklären, daß wir nicht gewillt sind, uns von tschechischen Chauvinisten auf die Anklagebank schleppen zu lassen, damit dann der französische Propaganda Stoff zur Diffamierung Deutschlands in der Welt geliefert werden kann. Es wird sich zeigen müssen, ob auch in der Tschechoslowakei die Vernunft siegt und damit nicht die Behauptungen des eigenen Außenministers Dr. Benesch, daß zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei durchaus normale und freundschaftliche Beziehungen beständen, Lügen gestraft werden.

Der Brünner Volksport-Prozess wird durch diese Verfertigung der Umstände zu einer Angelegenheit des Deutschiums. Weder das deutsche Volk noch unsere Sudetendeutschen Brüder werden ein neuerliches Fehlurteil, das ein Schlag ins Gesicht bedeuten würde, ruhig hinnehmen, und damit niemals anerkennen, daß der Deutsche durch den Spruch tschechischer Gerichte zum Friedensstörer Europas hingestellt wird.

Wiederaufnahme in Leipzig:

Um die Rolle Torglers beim Reichstagsbrand

Leipzig, 4. Okt. Nach der dreitägigen, durch den deutschen Juristentag bedingten Verhandlungspause im Reichstagsbrandstrafprozess ist der große Verhandlungssaal des Reichsgerichts am Mittwochmorgen wieder eröffnet worden.

Dimitroff schneidet auf

Senatspräsident Dr. Büniger gibt vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung bekannt, daß ihm ein Telegramm zugegangen ist, wonach am letzten Verhandlungstage der Angeklagte Dimitroff während einer Pause im Saal von einem Polizeibeamten mißhandelt worden sein sollte. Die Unterzeichner dieses Telegramms, unter denen sich auch ein Anwalt aus Chicago befindet, sprechen darin am Schluß die Bitte aus, daß der Vorsitzende energische Maßnahmen ergreifen möchte, um die Würde und Sicherheit der Angeklagten sicherzustellen. Senatspräsident Dr. Büniger stellt fest, daß es sich hierbei offenbar um einen Vorfall in einer Verhandlungspause am Freitag handelt. Der Angeklagte Dimitroff gibt auf Aufforderung eine Darstellung von dem Vorfall. Er hatte im Saal während der Pause mit einem bulgarischen Anwalt sprechen wollen. Man hatte ihn aber beschimpft und ein Polizeibeamter habe ihn hinausgeworfen.

Vorsitzender: Sind Sie geschlagen worden? Angeklagter Dimitroff: Gestoßen, mit Gewalt entfernt.

Der Vorfall, der offensichtlich von dem Angeklagten Dimitroff nach alter Manier erheblich aufgebracht worden ist, endet damit, daß ein Polizeihauptmann als Zeuge hervortritt,

daß von einer Mißhandlung gar keine Rede sein kann. Dimitroff habe über den Verteidiger hinweg zu dem bulgarischen Rechtsanwalt sprechen wollen. Daraufhin sei er weggeführt worden und zwar ohne Mißhandlung. — Auch Rechtsanwalt Dr. Sacl stellt fest, daß von einer Mißhandlung keine Rede sein kann. — Der Vorsitzende schließt den Vorfall mit der Erklärung ab „das genügt“. Die Erörterung hat gezeigt, daß von Mißhandlung keine Rede ist.

Ehe die Vernehmung Torglers beginnt, kommt es zur Frage, ob die bulgarischen Angeklagten den van der Lubbe früher gekannt haben. Auf die Frage, ob er in Henningstorf verschiedene Personen kennengelernt habe, antwortete van der Lubbe: Ja, aber nicht mit Namen. Dimitroff will den Angeklagten fragen lassen, ob er ihn jemals früher gesehen, jemals gesprochen habe oder ob er sonst mit ihm zusammengewesen sei. Der Vorsitzende erklärt, daß diese Fragen an anderer Stelle des Prozesses, nämlich bei den gegen den Angeklagten Dimitroff sich richtenden Anklagepunkten behandelt werden. Er tut aber dem Angeklagten Dimitroff den Gefallen, den ersten Teil der Frage dem van der Lubbe vorzulegen.

Haben Sie den Angeklagten Dimitroff vor der Untersuchung schon mal gesehen? Van der Lubbe: Nein.

Ebenso erklären auf entsprechende Fragen die bulgarischen Angeklagten Popoff und Taness, van der Lubbe nie gesehen zu haben, was van der Lubbe bestätigt.

Torglers Aussagen

Es wird dann in die Vernehmung Torglers eingetreten. Entsprechend der Strafprozessordnung werden dem Angeklagten zunächst die Verdachtsmomente mitgeteilt, auf die die Anklage sich stützt.

Senatspräsident Dr. Büniger: Angeklagter Torgler, wie lange waren Sie während dieses Abends im Reichstag?

Torgler erwidert, er sei 8.15 Uhr, spätestens 8.20 Uhr weggegangen, und auf die weitere Frage, ob es nicht etwas später gewesen sei, meinte der Angeklagte, es sei ausgeschlossen, denn um 8.35 Uhr habe er sich schon am Bahnhof Friedrichstraße befunden. Es wird ihm aber dann vorgehalten, daß eine Anzahl von Zeugen die Zeit seines Weggehens doch erheblich später, ja bis 8.40 Uhr und 8.45 Uhr verlegen. Der Angeklagte Torgler bleibt aber bei seiner Angabe. Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten Torgler, mit wem er zuletzt im Reichstag zusammen gewesen sei, und erhält

darauf die Antwort: Mit dem Abgeordneten Roenen und mit der Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion. Des weiteren wird dem Angeklagten Torgler dann aus den Akten vorgehalten, daß er am Tage des 27. Februar mit einer schwerbepackten Aktentasche in den Reichstag zurückgekommen sei. Angeklagter Torgler erwidert darauf, es sei vielfach vorgekommen, daß er den Reichstag mit zwei schwerbepackten Aktentaschen verlassen und wieder betreten habe. Er könne das mit seiner Gewohnheit erklären, die Zeitungen, die er während der Woche nicht habe lesen können, in den Aktentaschen zu verpacken und am Wochenende mit nach Hause zu nehmen.

Der Angeklagte Torgler glaubt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß er am Tage des Brandes den Reichstag überhaupt nicht verlassen hat und im übrigen nur zweimal von seinem Fraktionszimmer hinunter in das Postamt der Wandelhalle gegangen ist, das

erstmals gegen Mittag und ein zweites Mal etwa um 4.30 Uhr nachmittags. Roenen soll sich etwa um 6.30 Uhr abends nach einem telefonischen Anruf im Reichstag eingefunden haben. Die Unterhaltung zwischen beiden hat sich nach Aussage Torglers im wesentlichen um die Freigabe des beschlagnahmten Wahlmaterials gedreht, worüber Torgler gegen 7 Uhr abends noch mit Oberregierungsrat Diehl im Polizeipräsidium telefonisch gesprochen haben will. Aus der Vernehmung Torglers geht insbesondere hervor, daß der Hauptverdacht gegen ihn, an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt zu sein, daraus hergeleitet wird, daß er bei verschiedenen Anrufen, die in seinem Fraktionszimmer erfolgten, niemals zu erreichen war und daß er auch sonst mehrfach für einige Zeit nicht hat aufgefunden werden konnte.

Es wird nunmehr die sehr wichtige Begegnung dreier Zeugen mit Torgler und van der Lubbe im Vorraum des Haushaltsauschusses erzählt.

Am Nachmittag des 27. Februar gegen 8.30 Uhr haben diese drei Zeugen den Reichstag besucht. Sie sind in das erste Obergeschoß gegangen und sind dann durch den langen Saal D. 86 in den Vorraum D. 88 gegangen. Dort sind ihnen von links zwei Männer entgegengekommen, die sie scharf anblickten. Der eine von ihnen wurde als Torgler bezeichnet, der andere war ihnen damals nicht bekannt. Dieser andere soll van der Lubbe gewesen sein.

Torgler bemerkt dazu: Ich weiß nichts von einer Begegnung, ich weiß nicht, daß ich von rechts den drei Zeugen entgegengekommen bin.

Vorl.: Aber die drei Zeugen sagen doch, Sie seien von links gekommen und Sie sollen mit van der Lubbe von rechts gekommen sein. Aber die Angelegenheit wird durch Augenschein nahme in Berlin geklärt werden. Wir werden die Gruppe so wiederherstellen, wie sie gewesen sein soll, und dann wird sich ja alles zeigen. Nun, Angeklagter Torgler, haben Sie über die wichtige Begegnung, daß Sie mit van der Lubbe gesehen worden sind, nicht immer gleichmäßig ausgesagt.

Torgler verwahrt sich dagegen, bewußt eine Unwahrheit gesagt zu haben. Es sei ihm tatsächlich ein Irrtum bezüglich der Zeit passiert, in der er das Gespräch mit Dehme gehabt habe. Er sei selbst der Meinung gewesen, daß eine Verwechslung Dehmes mit van der Lubbe schon des Neuhäuser wegen ganz ausgeschlossen sei.

Vorsitzender: Es ist doch aber auffallend, daß Sie ausdrücklich behaupteten, nicht außerhalb der beiden Zimmer 9 und 9 b gewesen zu sein, nachher aber zugeben mußten, daß Sie auch in 88 gewesen sind, als ihnen die Zeugenansage der drei Herren vorgehalten wurde.

Die Frage des Vorsitzenden, ob eine Verwechslung zwischen Popoff und Neubauer möglich sei, wird von Torgler bejaht. Der Vorsitzende ruft den Angeklagten van der Lubbe auf und fragt ihn kategorisch, ob er den Angeklagten Torgler jemals gesehen habe.

Van der Lubbe antwortet: Das glaube ich nicht.

Vorl.: Ja oder nein?

Lubbe: Nein.

Lubbe will die Tat allein begangen haben

Vorl.: Sie sind nicht mit Torgler zusammen gewesen?

Lubbe: Nein.

Vorl.: Haben Sie ihn nie gesehen?

Rechtsanwalt Leichert fragt den Angeklagten: Wissen Sie, daß Sie durch Ihr Schweigen vielleicht Ihren Mitangeklagten gegenüber ein noch viel größeres Verbrechen begehen als durch die Brandstiftung im Reichstag?

Lubbe: Nein.

Lubbe will alles selbst getan haben

Jetzt wird der Verteidiger Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sacl energisch und verlangt in entschiedenem Ton vom Angeklagten zu wissen, ob er mit den Angeklagten, die hier mit ihm auf der Anklagebank sitzen, zusammen den Brand im Reichstag gelegt hat.

Der Vorsitzende: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt oder haben Ihnen irgend welche Leute dabei geholfen?

Van der Lubbe schweigt eine Weile und beginnt dann zu lächeln. Endlich antwortet er leise: Nein.

Vorsitzender: Sie müssen die Wahrheit sagen. Ist Ihnen bekannt, daß durch Gutachten festgesetzt ist, daß Sie allein den Brand gar nicht so legen konnten?

Lubbe: Ja.

Die Bemühungen, Lubbe zu klaren Aussagen zu veranlassen, sind ebenso schwierig wie erfolglos.

Vorl.: Haben sie den Reichstag allein oder mit anderen zusammen angesteckt?

Lubbe: Allein.

Vorl.: Haben Ihnen andere geholfen? Haben andere die Sache so hergerichtet, daß Sie sozusagen nur das Streichholz anzulegen brauchten? Hat Ihnen jemand das vorbereitet, daß die Brandstiftung erfolgen konnte? Ja oder nein?

Lubbe (immer leise): Nein.

Rechtsanwalt Dr. Sacl: Haben Sie die Kohlenanzünder auf Grund einer Vereinbarung mit Leuten gekauft, die Sie nicht nennen wollen?

Lubbe: Nein.

Dr. Sacl: Ist Ihnen die Einstiegsstelle zum Reichstag vorher gezeigt worden?

Lubbe: Nein.

Das Volksurteil über die „Dier Mustetiere“

Wir verweisen noch einmal auf die heute abend im badischen Staatstheater stattfindende Aufführung des Graffischen Volksstückes „Die vier Mustetiere“ und die morgige der „Hermannschlacht“ — und die von uns gestern veröffentlichte Aufforderung zur Einföndung der Eindrücke über Stück und Spiel. Es darf keinen Besucher geben, der sich nicht freudig der Mühe unterzieht, sein Urteil schriftlich bei uns einzureichen, damit wir es prüfen und in unserer Sonntagsnummer evtl. veröffentlichen können.

Am Genf

Schleppende Verhandlungen — Englische Zugeständnisse?

(Drahtbericht unseres nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten D. Sch. —)

Genf, 4. Oktober.

Als die deutsche Delegation Ende vergangener Woche das in sommerliche Wärme getauchte Genf verließ, war nach außen hin die erste Etappe der Vorverhandlungen für die Abrüstungskonferenz vom deutschen Standpunkte aus wenigstens eindeutig und scharf umrissen. Daß die Verhandlungen in Genf, die am Rande der Völkerbundarbeiten geführt wurden, nicht von heute auf morgen ein greifbares Ergebnis erzielen konnten, stand von vorneherein fest. Für einen Kenner des Genfer Verhandlungsmechanismus war jedenfalls nichts anderes zu erwarten. In der ersten Woche des Besamenseins rückt man nicht mit den letzten Trümpfen heraus. Das würde gegen die heiligsten Traditionen der diplomatischen Arbeitsweise, die auf der einen Seite heute noch allzu gern im Trüben fischt, verstoßen. Der Versuch, in die augenblickliche Atmosphäre keine Verschärfung hereinzubringen, hat jedenfalls überall seine Befähigung gefunden. Sei es, daß die Hauptvertreter der Großmächte sich nicht dazu bereit fanden, in der Bundesversammlung mehr oder weniger programmatische Reden vom Stapel zu lassen, oder war es nun der Holländer, der in der Bundesversammlung zur Prüfung der Lage der deutschen Flüchtlinge einen Antrag begründete, von dem er in aller Form feststellte, daß es sich nur um eine rein technische Frage handeln dürfe und daß die Politik dabei ganz aus dem Spiel gelassen werden müsse.

Das große Mißverhältnis hat zweifellos erst nach dem Stillstand der Verhandlungen in Genf wieder begonnen. In dem Punkte, in dem es für Deutschland in erster Linie auf eine klare Entscheidung ankommt, nämlich in der Art der durchzuführenden Kontrolle und in den Bedingungen der sogenannten „Probefrist“ ist eine befriedigende Klärung bisher zweifellos noch nicht erfolgt. In den Kreisen der deutschen Delegation ist man immerhin der Ansicht, daß ein bescheidener Fortschritt in den Verhandlungen der vergangenen Woche vielleicht erreicht sei. Die alten Schwierigkeiten — darüber gibt man sich allerdings gerade auf deutscher Seite keinen Illusionen hin — bestehen aber nach wie vor weiter. Wäre man fester unter der Flagge des Viererpaktes gefahren, wie es Italien gern gesehen hätte, so wäre man vielleicht jetzt schon an einem ergebnisreicheren Ziele angelangt. Daß das nicht der Fall war, geht wohl zum größten Teil zu Lasten Frankreichs. Wenn man heute vielfach von einer französisch-englischen Phalanx spricht, so entspricht das kaum der wahren Sachlage — auch nicht nach den Darstellungen, die im englischen Lager anzutreffen sind. Wenn sich auch England und Amerika für eine automatische Kontrolle ausgesprochen haben, so widerlegen sich doch gerade England und Amerika auf das Energischste allen Einzelheiten der französischen Kontrollwünsche. Die Einzelheiten sind noch vollkommen ungeklärt und ebenso unrichtig ist die Behauptung, von französischer Seite wäre Deutschland eine Entscheidungsformel Ja oder Nein vorgelegt worden. Diese von bestimmter Seite in die Öffentlichkeit lancierte Version hat vor allem auf italienischer Seite schärfste Zurückweisung erfahren.

Die Sonntag in Beauvais stattgefundene Zusammenkunft Daladiers mit Macdonald hat allem Anschein nach auch nicht das Ergebnis gezeitigt, das sich die französische Presse von ihr versprach. Nach eindeutigen englischen Äußerungen ist das Abrüstungsthema in Beauvais kaum oder garnicht berührt worden. Irgend eine Entscheidung ist jedenfalls weder gefallen oder auch nur vorbereitet worden.

Der augenblicklichen Lage der Dinge kommt vielleicht eher ein Anflug der Nähe, den Pertinax gestern im „Echo de Paris“ ausstieß. Angeblich soll sich Frankreich dazu bereit gefunden haben, einer sofortigen Herabsetzung des effektiven Rüstungsstandes seine Zustimmung zu geben. Nur in diesem Falle, so schreibt „Echo de Paris“, habe England sich bereit erklärt, jeder Vermehrung des deutschen Rüstungsstandes zu widersprechen. In Wirklichkeit dürften die Dinge so liegen, daß eine Annäherung zwischen London und Paris nur insofern angebahnt ist, als man sich in London und allem Anschein nach auch in Paris mit dem Gedanken befaßt hat, einer Vermehrung des deutschen Rüstungsstandes in der Erhöhung der deutschen Heeresziffer auf 200.000 eine geeignete Lösung zu erblicken. Das alles allerdings unter der Voraussetzung, daß die Dienstzeit des neuen deutschen Heeres vollkommen den französischen Wünschen angepaßt wird und daß vor allem „im günstigsten Falle“ eine Verdoppelung der Waffenbestände zugestanden werden dürfen. Eine Verdoppelung der Waffenbestände allerdings im Rahmen des Versailles-Vertrages! Das würde bedeuten, daß Deutschland auch in Zukunft über keinerlei auch nur annähernd ausreichende Defensiv-

Die Judenfrage vor dem Völkerbund

Die Genfer Aussprache über die Minderheitenfrage — Grundsätzliche Erklärung des deutschen Gesandten v. Keller

Genf, 4. Okt. Im politischen Ausschuss der Völkerbundsversammlung kam es nach der Rede des deutschen Vertreters zu einer großen politischen Aussprache über die Minderheitenfrage, die von der Gegenseite zu kaum verschleierte Angriffen gegen Deutschland in der Judenfrage benutzt wurde.

Der französische Senator Berenger befaßte sich insbesondere mit der Lage der jüdischen Minderheiten in Oberpalästina und ging hierbei auf den Fall Bernheim ein.

Berenger richtete an den deutschen Vertreter Gesandten von Keller die direkte Frage, wie die Reichsregierung die neue Gesetzgebung, wie sie beim Fall Bernheim im Rat zur Sprache gekommen sei, mit den von Deutschland im deutsch-polnischen Minderheitenabkommen übernommenen grundsätzlichen Verpflichtungen vereinbare.

Der schwedische Außenminister Sandler warf die Frage der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes auf sämtliche Staaten auf. Im Hinblick auf die Ereignisse in gewissen europäischen Ländern sei jetzt eine grundsätzliche Neuregelung des Minderheitenschutzes notwendig geworden. Die Lage der deutschen Juden habe ein Problem von großer Tragweite aufgeworfen. Der Völkerbund müsse jetzt den Schutz dieser Rasse übernehmen, die über die ganze Welt verteilt sei. Der Völkerbund habe jetzt die Möglichkeit, eine allgemeine Ausdehnung der Grundsätze des Minderheitenschutzes zu beschließen, insbesondere müsse der Schutz solcher Minderheiten gewährleistet werden, die kein Staatsvolk seien. Der Redner kündigte an, daß er praktische Vorschläge machen werde, um die Sicherung des Minderheitenschutzes für sämtliche Minderheiten der Welt vorzubereiten.

Die Rede des Gesandten v. Keller

Genf, 4. Okt. Die Debatte im Minderheitenausschuss des Völkerbundes wurde gestern vormittag durch eine längere Rede des deutschen Vertreters, Gesandten v. Keller, eröffnet.

In den Debatten der letzten drei Jahre wurden von den verschiedensten Seiten die Mängel aufgezeigt, die dem Verfahren vor dem Völkerbund anhaften; eine ganze Reihe von positiven Vorschlägen wurde ferner vorgebracht, die darauf abzielten, das Verfahren zu verbessern. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß unsere Vorschläge verständnisvolle Unterstützung durch eine Reihe von anderen Staaten finden; es muß aber bedauerlicherweise zugleich festgestellt werden, daß demgegenüber stark abweichende Meinungen vertreten werden, die sich insbesondere jedem organischen Fortschritt auf diesem Gebiet widersetzen.

Das Problem der nationalen Minderheiten erschöpft sich aber nicht in der Frage des Verfahrens vor dem Völkerbunde zu ihrem Schutz. Es handelt sich um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über das Nationalitätenproblem. Ich halte es daher für nötig, einmal an die Wurzel des Problems heranzugehen. Die Proklamierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Weltkrieg ließ die Hoffnung aufkommen, daß bei einer Neuordnung der Staaten Europas dem Nationalitätenproblem weitgehend Rechnung getragen werden würde. Die auf Grund der Friedensverträge vorgenommenen Grenzziehungen haben diese Hoffnungen schwer enttäuscht. Es muß anerkannt werden, daß die Minderheitenverträge wert-

volle Möglichkeiten zum Schutze der nationalen Minderheiten enthalten. Leider sind diese in der Praxis zumeist nicht nur nicht ausgenutzt worden, sondern man kann sich sogar je länger, je weniger dem bedauerlichen Eindruck verschließen, daß sich die Wirklichkeit der politischen Praxis zunehmend von der Idee der Verträge entfernt.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung des jetzigen Standes des Nationalitätenproblems ist die immer noch bestehende Tendenz zu einer mehr oder weniger erzwungenen Assimilierung fremder Minderheiten durch das Mehrheitsvolk. Eine Assimilation hat es auch vor dem Weltkrieg gegeben, und es läßt sich nicht leugnen, daß hierbei auch oft die Mittel des staatlichen Zwanges zur Verfügung standen. Wenn sich aber heute ein Wandel der Anschauungen in bezug auf die Assimilierung fremder Völker anbahnt, so liegt das darin begründet, daß der Einzelne sich entzogen hat, in seinem Volkstum und der ihm eigenen Kultur verbunden starr als früher. Das deutsche Volk hat diesen Wandel vielleicht am intensivsten von allen Völkern durchgemacht, und es ist daher kein Zufall, daß die Bedeutung der natürlichen Bindung an das Volkstum von deutscher Seite so stark betont wird. Andererseits ist aber von deutscher Seite immer wieder betont worden, daß das neue Deutschland tiefes Verständnis hat für die gleichen Gefühle und die Lebensinteressen der anderen Völker, die wir zu respektieren bereit sind. Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens, wir wehren uns aber auch gegen jeden Versuch, Deutsche zu entnationalisieren, woher diese Versuche auch immer kommen mögen.

Ich glaube, aus manchen Anzeichen entnehmen zu können, daß diese Auffassung sich auch bei anderen Völkern Bahn zu brechen beginnt. Nur müssen es die deutschen Volksgruppen im Ausland vielfach zu ihrem Leidwesen erfahren, daß fremde Völker diejenigen Rechte, die sie für sich und ihre Minderheiten im Ausland beanspruchen, den bei ihnen lebenden deutschen Minderheiten noch nicht grundsätzlich zuguerkennen bereit sind.

In der Diskussion der Öffentlichkeit ist die Judenfrage verschiedentlich mit der Minderheitenfrage verquickelt worden. Es ist nicht angängig, dieses Problem, das ein besonders gelagertes Massenproblem darstellt, ohne weiteres mit der sonstigen Minderheitenfrage in Verbindung zu bringen. Zunächst sind die Juden Deutschlands weder eine sprachliche noch eine nationale Minderheit. Sie fühlen sich

nicht als solche und haben niemals Wünsche geäußert, als solche behandelt zu werden. Die Ausübung der jüdischen Religion ist in Deutschland völlig unbehindert. Die religiöse Frage spielt bei der Auseinandersetzung mit dem deutschen Volk keine Rolle.

Es handelt sich in Deutschland in erster Linie um ein bevölkerungspolitisches und soziales Problem, das in der Nachkriegszeit eine besondere Verschärfung durch eine starke Wanderung des Judentums von Osteuropa nach dem Westen erhalten hat. Es ist ein Problem sui generis, das als solches auch eine besondere Lösung wird erfahren müssen.

Im übrigen habe ich aus den Äußerungen verschiedener Redner in dieser Kommission aus anderem Anlaß mit besonderem Interesse feststellen können, daß auch außerhalb Deutschlands anerkannt wird, daß es sich bei der Judenfrage um ein besonderes Problem handelt, für das in einer großen Anzahl von Ländern Lösungen gesucht werden.

Nach diesen grundsätzlichen Fragen wandte sich der deutsche Vertreter der Frage zu, wie praktische Fortschritte auf dem Wege einer befriedigenden Entwicklung des Minderheitenschutzes erzielt werden könnten. Es sei eine praktisch befriedigende Lösung dann kaum zu erwarten, wenn die Vertragspartner über die grundsätzliche Seite des Minderheitenschutzes, den Volkstumsgehalt, verschiedener Auffassung sind. Als ein weiterer Weg sei der Gedanke der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes unter den Auspizien des Völkerbundes aufgeworfen worden. Deutschland habe sich schon feinerzeit bereit erklärt, diesen Gedanken in positivem Sinne zu erörtern, falls alle europäischen Staaten mit der Generalisierung einverstanden sind. Aus den früheren Debatten sei bekannt, daß die Hemmnisse für die angestrebte Lösung nicht bei Deutschland zu suchen seien.

Ich glaube, fuhr der deutsche Vertreter fort, daß wir nicht weiterkommen werden, wenn das Problem, wie dies bisher in dieser Kommission geübt ist, lediglich aus taktischen Gründen Deutschland gegenüber aufgeworfen wird.

Der letzte Weg endlich, die Verbesserung des Verfahrens zum Schutze der Minderheiten vor dem Völkerbund, halte ich für wichtig, und wir sollten ihn auch weiterhin dauernd im Auge behalten. Deutschland ist nach wie vor bereit, an der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes mitzuarbeiten.

Das Recht der Tiere

Zum Welt-Tiereschutztag am 4. Oktober 1933

Von H. Dresler

Mit den Erlassen des Reichsjustizkommissars und bayerischen Ministers der Justiz, Dr. Frank, sowie des preussischen Ministerpräsidenten Göring gegen die Vivisektion sind zum erstenmal wirksame Maßnahmen gegen die Kulturgeschichte der „wissenschaftlichen“ Tierquälerei getroffen worden. Damit kommt das Empfinden des deutschen Volkes für den Schutz der Tiere wieder zum Ausdruck, wie es seit Jahrhunderten geherrscht hat und erst in jüngster Zeit verdrängt werden konnte. Den jetzt getroffenen Maßnahmen gegen die Vivisektion liegt nicht etwa das bloße Gefühl des Mit-

leids zugrunde, sondern vielmehr das altgermanische Bewußtsein, daß das Tier ein Recht auf den Schutz und die Hilfe des Menschen hat. Daß dieses Bewußtsein im deutschen Volk früher überaus lebendig war, dafür im folgenden ein Beispiel alter Volksüberlieferung:

In einem der ältesten Denkmäler des deutschen Schrifttums, dem zweiten Merseburger Zauberspruch, der aus dem 10. Jahrhundert stammt, reiten Wotan und Baldur in den Wald, wobei sich das Fohlen Baldurs den Fuß verrenkt. Es ist überaus bezeichnend für das Verhältnis der alten Germanen zum Tier, daß zur Heilung des Fohlsens die ganze Schar der höchsten Gottheiten aufgeboten wird, und zwar Freia, Sindgund, Sunna und Wolla, aber sie alle vermögen den Schmerz des Tieres nicht zu lindern, so daß Wotan selbst, der die Gabe der Heilkunst besaß, die Heilung vornimmt, indem er einen alten heidnischen Heilspiegel sagt.

Schon aus diesem Beispiel geht hervor, daß sowohl in heidnischer wie in christlicher Zeit das Verhältnis der Germanen und Deutschen zur Tierwelt auf Anschauungen des Rechts der Tiere auf den Schutz des Menschen beruhten. Teilweise haben sich solche Anschauungen noch bis in die heutige Zeit erhalten. So ist es noch jetzt im badiischen Schwarzwald Sitte, daß bei dem Tod des Bauern oder der Bäuerin mit alten Formeln allen Tieren bis herab zu den Hienen der Todesfall verkündet wird. Wenn heute der Nationalsozialismus den Kampf gegen die Vivisektion aufgenommen hat, so arbeitet er damit im Zeichen des alten Schutzes und Rechtsverhältnisses, wie es Jahrhunderte hindurch zwischen Mensch und Tier bestanden hat.

waffen verfügen würde. Von einer Gleichberechtigung könnte unter derartigen Umständen naturgemäß nicht die Rede sein.

Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Versuch der Lösung des Abrüstungsproblems eine Lösung nicht bringen könnte. Deutschland verlangt nach den Bestimmungen der Verträge die Abrüstung der anderen oder die Herstellung der Gleichberechtigung durch Annullierung der von Deutschland übernommenen Abrüstungsverpflichtungen.

Tatsächlich scheinen die Dinge noch immer so zu liegen, daß über allem noch ein Schleier der Unsicherheit und der Ungewißheit liegt.

Nach der ganzen Sachlage kann es schon als ein Erfolg angesehen werden, daß die Öffentlichkeit gestern mehr zufällig erfuhr, daß die erste Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz nach reichlichem Börgern der zuständigen Genfer Stellen inzwischen definitiv festgelegt ist. Das Büro, dem die Delegationsführer von 14 Ländern angehören, ist vom Präsidenten der Abrüstungskonferenz für kommenden Montag einberufen worden. In der Hauptsache wird sich das Büro mit technischen Nebenfragen be-

fassen und — wenn möglich — eine Tagesordnung für die Beratungen des Hauptausschusses zusammenstellen.

Der Hauptausschuss selbst tritt eine Woche später, also am 16. Oktober, zusammen. Feststehen dürfte heute vor allem nach den eindeutigen britischen Erklärungen vor der Völkerbundsversammlung, daß mit dem am 16. Oktober beginnenden Verhandlungen tatsächlich die letzte Etappe der Abrüstungsverhandlungen ihren Anfang nehmen wird.

Nach den Kommentaren der englischen und französischen Presse und vor allem der Feststellung eines großen Teiles der Londoner Presse, die die Forderung nach einer tatsächlichen Abrüstung als die Vorbedingung einer erfolgreichen Beendigung der Genfer Konferenz herausstellte, kann vielleicht ein mäßiger Optimismus noch immer angebracht sein. Deutschland wird zweifellos weiterhin alles tun, um diesen Optimismus weiter zu stärken, aber ebenso kann heute kein Zweifel daran sein, daß in der Frage der Gleichberechtigung von deutscher Seite aus keine Zugeständnisse zu erwarten sind.

Am 7. und 8. Oktober:

Geländefahrt der Motorstaffel 109 (Nachtübung)

NSKK der Reichsführung Baden-Motorradklub Karlsruhe (ADAC)

Der Freiburger Kulturkreis

Von Max Dufner-Greif

Ein Gutteil der Heidelberger Weltberühmtheit rührt von einem eigenartigen Hang des bürgerlichen Menschen zu schwärmerischer Ruinenromantik her, eine sentimentale Erbschaft des 18. Jahrhunderts. Begehrtheit und Studentenliebe loden die Jugend in das Refektorial, das Alter sucht hier die Wege seiner Erinnerung. Aus diesen Antrieben ergibt sich die Durchreisefestimmung, sei es in Semestern, Wochen oder nur Tagen.

Im Gegensatz hierzu fordert die Freiburger Landschaft den Besucher zur dauernden Niederlassung auf, und Freiburg ist in

glücklicher Student erschossen hat, und schauen in die Weite der Landschaft. Wir stehen hier auf dem inneren Bogen eines gewaltigen Bergabhangs, dessen offener Sehne der Kaiserstuhl und weiter drüben die Vogesen vorgelagert sind, und bilden bezaubert auf die großartige Geschlossenheit dieses Anblicks.

Hier fällt der Unterschied zur Heidelberger Landschaft stark ins Auge. Diese ist durch den scharfen Kreuzwegschnitt von Flußlauf und Bergstraße in vier Teile getrennt, hier aber liegt die Breisgaustadt umschlungen und felsig innerlich beruhigt im wirklichen und täuschenden Kreis der Berge. Auf jenem Kreuzweg Heidelbergs wagt unaufhörlich ein unruhig bewegtes Leben, in dieser umgebenen Geborgenheit aber wohnt mehr die beschauliche Stille, dort in einer inneren Geipaltenheit voller Anreize und Unruhe die laute Gebärde des Pfälzer Gemüts, hier die innige Ruhe des Oberländers und der behäbige Tageslauf seines Alltags, dort der Witz, hier Biederkeit. Und wie Heidelberg in seiner Zukunft ganz von dem wissenschaftlichen Leben abhängig ist, das fremde Menschen unaufhaltsam über diesen Kreuzweg tragen, so bleibt Freiburg beruhigt in sich und seiner eignen Art.

Wie mit Weihe erfüllt uns der Blick vom Schloßberg hinab in das Tal. Zu unseren Füßen breitet sich der alte Teil Freiburgs mit den warmen Farben des Buntsandsteins und der roten Ziegeldächer. Während in Heidelberg die neueren Bauten eigenwillig und wie unangehörig neben die Altstadt treten, haben sich in Freiburg auch die jüngsten Teile in das Landschaftsgesetz ruhig eingeleiert, und selbst Entgleisungen wie der Wasserurm der Kliniken, den man in einer Baumgruppe hoher Pappeln verstecken sollte, fallen hier nicht so störend ins Auge, wie es in Heidelberg durch die neue Universität geschieht. Der Blick auf Freiburg hin zeigt in allem „höchst beginnliche Natur“, wie Sulzig Voisserie 1808 an Johann Baptist Vertram schrieb, und er meinte damit nicht nur die Fruchtbarkeit der Breisgauer Scholle, die Vögelung der Landschaft als eine geistige Wesenheit ist mit diesem Wort gemeint, das den Zeitgenossen Goethes noch voller Zauber und Geheimnis war.

Die natürliche Mitte dieser herrlichen Stadt ist das Münster, und wie wir das Schicksal Heidelbergs an das seiner Universität knüpfen mußten, so ist die Zukunft Freiburgs in alle Zeit seines Bestehens an das Münster gebunden.

Leicht schwingt sich der Geist an dieser gotischen Mahnung empor zur tieferen Betrachtung, er fuhrt über den sinnlichen Reiz der Landschaft hinweg in den klaren Aether ewiger Gedanken.

Wie auf einem kleinen Welttheater spiegeln sich hier die großen Zeitfragen im nahen Umkreis der Landschaft. Auch heute verweisen wir wieder auf Leopold Ziegler, den einsamen Denker von Alsbach bei Lindau am Bodensee, der in seiner Schrift „Der Europäische Geist“ das Schicksal des Abendlandes weit über einen nur wirtschaftlichen Blickpunkt hinaus erkannt und in diese Formel gebracht hat: „Europas historische Vergangenheit unterscheidet sich von der historischen Vergangenheit aller anderen Kontinente durch den genau zu erhaltenden Umstand, daß seine Stäm-

me, Völkerschaften, Blutsverbände, Rassen seit fünfzehnhundert Jahren unter dem Bann einer beschwörenden Idee stehen, — einer Idee, die ihnen allen ihr geistiges Maß und Ziel setzt. Es ist dies eben die Idee des corpus christianum, Idee der aeterna, der caelestis, der sempiterna civitas, oder kurz die Idee des Gottesstaates, wie sie zu Beginn des fünften Jahrhunderts der heilige Augustin entwirft. „Mit der edlen Art seines unerbittlichen Durchdenkens erkennt Ziegler den Beginn eines neuen Mittelalters, erstmals vorgeführt bei Novalis und Comte de Maistre, heute als Sehnsucht fast der Erfüllung nahe; er weist auf Max Scheler, auf Jacques Maritain und Gonzague Truc, die „geradezu den Aquinaten auf den vakanten Thronstuhl der Wahrheit wieder einzulesen beflissen“ sind, auf den Sozialökonom Othmar Spann, auf die Gesellschaft der Abtei Maria-Laach, auf den überall erwachenden Genossenschaftsgeist, aber er schließt die ganze Untersuchung mit dem Trost seines protestantischen Wesens: „Niemals jedoch werden wir uns darum zu der von Novalis selbst gezogenen Schlussfolgerung überreden lassen, daß dieses dritte Element Roms Kirche sei, oder daß die Christenheit nach des Dichters eigenen Worten wieder eine sichtbare Kirche bilden muß, die alle nach dem Ueberirdischen durstigen Seelen in ihren Schoß aufnimmt.“ Mit der letzten Stellungnahme Leo-

polz Zieglers münden die Gedanken ein in brennende Geistesnot der Gegenwart, die auch in dieser Landschaft vor uns von den hier wohnenden deutschen Menschen Entscheidung und Lösung verlangt.

Es ist ein leiser Mißklang über dem Zauber dieser wunderbaren Stadt, ihn zu bannen und in den reinen Gleichklang einzutönen, das ist die Aufgabe des Freiburger Kulturkreises. Groß und tief wie die mächtige Glocke des Münsterturmes klingt der Geist der Katholiken. Was wir als unreinen Ton daneben empfinden, das ist der un-deutsche Geist des kirchlichen Politikismus, wie ihn das Zentrum so unheilvoll in die völkische Geschichte getragen hat. Man hat von Bismarck gelagt, er habe die Gabe, die Wahrheit haarscharf an der Spitze vorzusagen, auf das Zentrum kann man dieses Wort dahin abwandeln, es habe oft Politik haarscharf am Volksverrat vorbeigemacht. Hat nicht dieser Konstantin Fehrenbach dort unten einst gesagt, daß es ihm übel werde, wenn er nur das Wort „völkisch“ höre? Wohl hat die deutsche Revolution Adolf Hitler diesem un-deutschen Politikismus vernichtend das Haupt zertreten, aber die Erinnerungen an näher Vergangenheit schweben noch lastend auf unserem Gemüt, und sie müssen in diesem Kulturkreis rasch durch entscheidende Taten verdrängt werden, ehe sie das Blut vergiften.

(Fortsetzung folgt)

Köpfe des neuen Deutschlands



Dr. Heuber

Reichsgeschäftsführer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

der Tat immer die Wohnstadt des Ruhestandes gewesen.

Im Jahre 1815 bemerkte der Königsberger Gelehrte und Schriftsteller Gottfried Peter Nauschmid in sein Reisetagebuch: „Freiburg verdient sowohl ihrer Lage als Bauart nach eine schöne Stadt genannt zu werden und übertrifft das oft belobte Heidelberg bei weitem.“ Wir wollen uns einige Wesensunterschiede der beiden genannten Städte klar machen.

Was man von dem Holländer rühmt, die Sauberkeit wäre die Religion dieses Landes, das könnte man von Freiburg wiederholen, sauber und glatt hat Johann Peter Sebel die Stadt gesehen und besungen, so einzigartig heute noch den Besucher, wenn er vom Bahnhof durch das Blumentor schöner Anlagen bei ihr eintritt.

Auf dem Weg zum Schloßberg machen wir an jenem Steinkreuz halt, wo sich einst ein un-

Falsche Pose

In seiner Ausgabe vom 26. des vergangenen Monats fuhrt sich der „Badische Beobachter“ beirufen, in einem mächtigen Anlauf „Wahrheit und Irrtum um Schlageter“, „aufzuklären“. Nicht daß wir das Bemühen an sich, Schlageter vor allzu kritischer Mythologisierung zu bewahren, verurteilen würden. Genau so, wie wir uns gegen eine Verflüchtigung unserer Erinnerung an Horst Wessel wehren, so wehren wir uns auch selbst gegen Vernebelungen des lebendigen Schlagetermythos. Allein, es unterscheidet sich doch wesentlich, von welcher Seite aus das geschieht und welche Grundtendenzen dem unterliegt.

Daß es beim „Badischen Beobachter“ nicht die angegebene Tendenz der Wahrung des tatsächlichen Geschichtsbildes ist, das verrät sein Artikel selbst zu deutlich an mehreren Stellen und vor allem seine bisherige Haltung zur Schlageterfrage. War nicht auch er es, der Schlageter lange genug als von Kriegspropaganda gehezten Freienger darzustellen bemüht war? Wer selbst so sehr die historische Treue mit Füßen getreten hat, für den wäre eine Mindestforderung des Taktens und der Wohlankundigkeit, über diese Frage schamhaft zu schweigen. Und wenn es gar noch mit dem Hinweis auf das Ausland geschieht, so können wir nur erklären, damit hat sich der „Badische Beobachter“ wieder einmal würdig an die Seite seines früheren Seelenbruders aus Riesbach gestellt.

Wir verstehen es zwar und billigen es, wenn Kaplan Fakhender sich gegen eine geschichtliche Verzerrung seiner eigenen Rolle wendet. Aber wir verurteilen es auf das Schärfste und weisen es entsprechend zurück, wenn darüber hinaus wieder einmal auf edel sophistische Weise verjagt wird, dabei gegen die überkonfessionelle nationale Idee Gift zu spritzen. Die Grundtendenz des Artikels ist nicht die Verteidigung privater oder allgemein wissen-

schaftlich-historischer Interessen, sondern die alte zentrierte: Es soll dem Staat, dem Volk jeder nationale außerkirchliche Heldenmythos als solcher abgeschwächt und ins konfessionelle umgebogen werden. Das wird ganz deutlich an der Stelle, an der man sich gegen die Schilberung wendet, Schlageter sei mit den Verräterworten verhaftet worden: „Dort, der ist Schlageter, verhaftet ihn!“ Und vor allem in dem Anlauf gegen die „fingerte Beschwörungsszene“, in der man — gemessen an Schlageters Leben und Tat, — ihm mit Recht die Worte in den Mund legt: „Ich bin erst als Deutscher, dann als Katholik geboren.“

Dieser Anlauf ist das Kernstück des ganzen Artikels. Das Nationale darf auf keinen Fall über das Konfessionelle gestellt werden, es ist bekanntlich erst das „Sekundäre“. Aus diesem Grunde muß die Wirkung der Schlageterliteratur und vor allem auch des Filmes sabotiert werden. Ob mit Berechtigung der Forderung der „historischen Wahrheit“, bleibt dahingestellt. Auf jeden Fall muß man uns schon geistigen, die Ausführungen des „Badischen Beobachters“ immer mit der nötigen Vorsicht hinzunehmen. Auch heute noch! Mit welchem Recht, das kann gerade wieder einmal die letzte Sonntagsummer des „Badischen Beobachters“ mit ihrem Abschiedsgruß an den scheidenden Chefredakteur, Geistlichen Rat Meyer, bezeugen. Bringt man es doch fertig, diesen ehemaligen Hauptsther des badischen Zentrums zum braven Friedensengel umzuformeln. Es wäre besser gewesen, in diesem Vorartikel auf Meyer etwas mehr von jener „geschichtlichen Wahrheit“ walten zu lassen, die in pharisäischer Weise zu ganz anderem Zweck im Schlageterartikel zur Schau gestellt wird. Gerade dieser Schlageter- und Abschiedsartikel beweisen, daß der „Badische Beobachter“ trotz seiner formalen Umbefugung immer noch der alte blieb. S.

Zur Aufführung der „Hermanns-schlacht“ am Badischen Staatstheater

An den Ufern des Rheines unter Buchen und Birken liegt vereint das Grab des tragischsten und zugleich strahlendsten deutschen Dichters Heinrich von Kleist. Wie ein Urgefang der deutschen Seele sind seine Werke, voll von den Dämonen deutscher Wälder und zugleich erfüllt von dem feurigen Dithorambus eines nordischen Sonnentages. Es ist doch so, daß uns heute selbst aus seiner Handschrift schon die ganze helle, herauschende Musik dieses Einmaligen wie Fest und Lorbeer entgegenkommt, ähnlich wie bei seinem kongenialen Bruder Nietzsche, wenn er, schon entkräft in die höheren Regionen olympischen Wahnes, die Verse schreibt:

„Singe mir ein neues Lied,
die Welt ist verklärt und alle Himmel
freuen sich.“

Wenn die deutsche Muse eine Träne weinen darf, so ist es die um ihren größten Sohn Kleist, dem unausdenkbar, was dieser Gigant seinem Volke noch geschenkt haben würde, hätte ihn nicht eben dieses Volk einem zu frühen Tode verfallen lassen.

Keines von seinen Werken hat Kleist je auf der Bühne gesehen. Und wenn er die „Hermanns-schlacht“ eigens schrieb, um sein Vaterland gegen den Weltverderber Napoleon zu entflammen, so muß es gerade heute schmerzlich berühren, daß dieses Drama zu seiner Zeit weder gedruckt noch aufgeführt werden durfte, wollte sein Dichter nicht das gleiche Schicksal wie der Freiheitsheld Palm erfahren. Und wie erschütternd ist die Klage: „Wehe, mein Vaterland, Dir! Die Peier zum Ruhm dir zu schlagen,

Ist, getreu dir im Schoß, mir, deinem Dichter, verwehrt.“

Das Karlsruher Theater hat die hohe Ehre, Kleists „Hermanns-schlacht“ zum ersten Male, und zwar am 18. Oktober 1893 (das waren 52 Jahre nach dem Hingange des „auten Kleist“, wie ihn Brentano nennt) aufgeführt zu haben. Freilich mißlang der Versuch, und erst nach dem 70er Kriege stand plötzlich die Dichtung wie ein Fanal auf deutschen Bühnen auf.

Es zeichnet die Intendanz des heutigen Karlsruher Theaters aus, daß sie gerade dieses Stück demonstrativ mit an den Anfang ihrer Tätigkeit stellte. Die „Hermanns-schlacht“ ist beileibe kein Tendenzstück gegen die Römer, unter deren Maske ganz allein das begehrliche Antlitz unserer westlichen Nachbarn verborgen werden mußte.

Weiß Gott, wir sind das friedliebende Volk der Erde, aber die Knechtschaft ist uns unerträglich. Drüben hat einer vor einem halben Jahrhundert gesagt: „Nimmer daran denken, nie davon sprechen.“ Verstehen wir unseren Hermann? Wollte Gott, die uns heute wieder traten, würden bald mit höherer Einsicht gesegnet.

Aus Kleists Katechismus: Von der Liebe zum Vaterlande

Frage: Du liebst dein Vaterland, nicht wahr, mein Sohn?

Antwort: Ja, mein Vater, das tu ich.

Frage: Warum liebst du es?

Antwort: Weil es mein Vaterland ist.

Frage: Du meinst, weil Gott es segnet hat mit vielen Früchten, weil viele schöne Werke der Kunst es schmücken, weil Helben, Staatsmänner und Weise, deren Namen anzuführen kein Ende ist, es vergrößert haben?

Antwort: Nein, mein Vater, du verführst mich.

Frage: Ich verführte dich?

Antwort: Denn Rom und das ägyptische Delta sind mit Früchten und schönen Werken der Kunst und allem, was groß und herrlich sein mag, weit mehr segnet als Deutschland. Gleichwohl, wenn meines Sohnes Schicksal wollte, daß er darin fortleben sollte, würde er sich traurig fühlen und es nimmermehr lieb haben, wie jetzt Deutschland.

Frage: Warum liebst du also Deutschland?

Antwort: Weil es mein Vaterland ist.
Friedrich Roth.



Das Land ohne Sonntag.

Sowjetrußland vom Auto aus.

Tagebuchblätter und Berichte von Ludwig und Elfriede Kummer — Mit 88 Zeichnungen und Karten.

F. Salis-Verlag, Leipzig.

Das in Form einer Reiseschilderung abgefaßte Werk vermittelt dem Leser ein anschauliches Gesamtbild über die wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und verkehrspolitischen Verhältnisse in Sowjetrußland. Der besondere Wert dieses Buches besteht darin, daß die Verfasser nahezu die ganze Reise im eigenen Kraftwagen zurückgelegt haben, mit allen Bevölkerungsschichten in Berührung gekommen sind und so Einblick in Zustände erhalten haben, die

ein vernichtendes Urteil für die sowjetrußischen Machthaber bedeuten. Diese durchaus glaubwürdigen Ausführungen sind die unwiderlegbare Bestätigung dessen, was von Zeit zu Zeit — allerdings in äußerst spärlichem Maße — an die europäische Öffentlichkeit dringt, dessen Verbreitung von den Sowjets jedoch aus wohlweislichen Gründen mit den brutalsten Gewaltmitteln unterdrückt wird. J. W.

Mentor-Familien-Stammtafel: Wer war Ihr Großvater?

Verlag Langenscheidt, Berlin-Schöneberg. Preis 0.60 RM.

Familienforschung ist eine der vornehmsten Pflichten, die der nationalsozialistische Staat der deutschen Familie auferlegt. Nicht zu dem Zwecke freilich, daß ein Jeder glaube, seinem armen bürgerlichen Dasein durch irgendeinen adligen Vorfahren einen noblen Anstrich geben zu müssen, sondern um den Einzelnen erkennen zu lehren aus welchem Urarunde er kommt. Und andererseits will der Staat selbst eine Kontrolle haben, welcher Abstammung seine Beamten, Ärzte, überhaupt seine sämtlichen Bürger sind. Dieser Forderung kommt der Langenscheidtsche Verlag entgegen, indem er die Mentor-Familien-Stammtafel veröffentlicht, die eine Stammtafel nebst Urkundenliste, 2 Konzeptblätter, eine Ahnentafel und eine Anleitung zur Familienforschung enthält. Diese Vorzüge sind zur Anlage eines Familienarchivs ausgezeichnet geeignet. Die Anordnung ist übersichtlich und die einzelnen Spalten sind leicht auszufüllen — falls man im Besitz der gewünschten und notwendigen Daten ist. Wie diese Daten zu erreichen sind, ist wiederum in der beigelegten Anleitung eingehend erörtert. Jeder wird sich mit Hilfe der Mentor-Stammtafeln leicht das Wichtigste über seine Vorfahren zusammenstellen können. R. G.

Turnen und Sport

Die Entwicklung des Segelfliegens im neuen Reich

Mit einem ungeahnten Aufschwung und mit überraschenden Erfolgen ist zu rechnen.

Nach den Ausführungen des Beauftragten für Segelflug ist die Zukunft recht verheißungsvoll. Innerhalb von vier Monaten haben sich die Ortsgruppen um ein Vielfaches vergrößert und vermehrt. „Wie die Pilze sind die Segelfluginteressenten aus dem Boden gewachsen. So haben wir heute rund 90 Ortsgruppen in Baden mit etwa 50 „Sonnenvögeln“ in flugbereitem Zustande und ebenso viele Maschinen sind im Bau. Infolge der starken Verbreitung auf dem Lande mühten sich sofort Kurse eingerichtet werden.“ Auf dem Kassenbuckel bei Eberbach wurden für Nordbaden in zehn Tagen rund 500 Flüge gemacht und elf Neulinge konnten die ersten Prüfungen ablegen, für Mittelbaden auf dem Gaisberg bei Elzach rund 500 Flüge und sieben Prüfungen erzielt. Für Südbaden wurde ein Segelfliegerkurs auf dem der Rhön gleichkommenden Gelände bei Gersbach unweit Lörrach durchgeführt. Dort wurden rund 200 Flüge in zehn Tagen gemacht und zehn Prüfungen erzielt. Bemerkenswert ist, daß — von einem unweitlichen Unfall abgesehen — alle Flüge glatt verliefen und das bei Anfängern. Vom 20. bis 30. August 1933 wurden in Baden rund 100 Segelflieger aus allen Orten und Kreisen zusammengezogen und mit der Schulung vertraut gemacht. 25 Prozent konnten die Prüfungen während der Kurse ablegen; weitere zehn wurden auf dem eigenen Übungsgelände bei Heidelberg, Waibstadt, Bühl, Mosbach gemacht.

Wie diese Ausführungen beweisen, ist die grundlegende Breitenarbeit begonnen. Der Samen ist bereits ausgegangen und wird wachsen. Der Winter ist zwar für Flüge weniger geeignet, aber die Monate mit den langen Abenden werden ausgefüllt sein mit dem Bau weiterer Maschinen, die Theorie wird studiert sein und an Modellen muß alles Grundsätzliche gelernt und erprobt werden. In den Gruppen herrscht ein gar emsig und frohes Schaffen. Der Kameradschaftsgeist blüht und nach gemeinsamer Arbeit wird auch künftig fliegerisch gefeiert. Da wird gespielt mit Quetschmode, Laute und Geigen, geblasen und gepfiffen und gesungen und dazwischen erzählt. Die Flugkünstler, das sind nämlich die Fluglehrer, wissen manch humorvoll und belehrend Stücklein zum Besten zu geben. „Kanonen“, das sind solche mit dem G-Schein, werden da in den Mittelpunkt gerückt und manchmal ein Fliegerlatein verzapft, daß den „Blutigen“ oder auch Säuglinge genannt, Sehen und Hören vergehen. Da schwirren dann all die Fach- und Vagerausdrücke, zünftig fassig, die in allen Lagern die gleichen sind, denn die Lehrer haben den Jargon von der Duell, der Rhön, mitgebracht.

Und wenn dann die Sonne mit den ersten Strahlen im Frühjahr und günstige Winde die Segelflieger aus der Winterlager locken, dann wird allenthalben eine Garde ausströmen: auf den Kassenbuckel bei Eberbach, auf die Hornsgründe, die z. B. vom Arbeitsdienst von gefährlichen Steinen gesäubert wird, und auf den Feldberg, die beiden Ausgangspunkte für Hochleistungen, auf den Gaisberg bei Elzach, nach Gersbach, der badischen Rhön, bei Lörrach, auf den Wartenberg bei Donaueschingen, auf die Gelände bei Eppingen und Mosbach und Heidelberg und all die vielen anderen lokalen Übungsplätze in der Rheinebene, in der nicht zuletzt mit den besten Erfolgen durch Hochschleppen mit Motorflugzeugen segelfluggen werden kann.

Die Reichsbahn wird wohl, wie zu den Kursen, Segelfliegern überhaupt halbe Preise einräumen. Ausweise sind nicht besonders erforderlich. Alle Segelflieger sind nämlich selbst ohne Steckbrief erkennbar an den „genormten“ Bauerntaschentüchern, die stolz ob der knallig roten Farbe getragen werden und an den fornbuntenblauen Hemden. Und zu den Zünftigen werden sich auch die Hitlerjugend gefellen, die aktiv dem Segelflugsport zugeführt wird.

Was heute noch kreucht, fliecht morgen

Mit welchen Erfolgen bereits allenthalben segelfluggen werden kann, davon zeugen zum

Beispiel die beiden G-Segelflugprüfungen, die bei starkem Ostwind unlängst in Bammental auf in Heidelberg selbst gebauten Maschinen mit Flügen von sieben und zehn Minuten Dauer erzielt werden konnten.

Es ist noch viel Ausbaurbeit zu leisten, aber hoffnungsfreudig kann diese jetzt auch bei uns in Baden durchgeführt werden. Unter der Förderung seitens der staatlichen und städtischen Behörden, bei dem Allgemeininteresse der gesamten Bevölkerung und bei der Begeisterung der Jugend wird es rasch vorangehen und die Sonnenvögel sich mehren, mit den Winden eine immer inniger werdende Verbundenheit geschlossen.

Als wir uns verabschiedeten und auf Wiedersehen auf dem Übungsgelände und in der Werkstatt sagten, da erklang es wie ein Befehl: „Die Jugend lerne fliegen! Luftfahrt tut not! Vorwärts immer — rückwärts nimmer! Alles für's Vaterland und immer mit Heil Hitler!“

Curt H. A. Raber.

Die Spiele der Gauliga Gau 14 (Baden)

Phönix Karlsruhe — Germania Brötzingen
VfR Mannheim — VfL Neckarau
1. FC Pforzheim — Karlsruher FV
Freiburger FC — SV Waldhof.

Das wichtigste Treffen des Sonntags steigt zweifelslos in Freiburg, wo der ohne Punktverlust die Tabelle anführende FC den SV Waldhof zu Gast hat. Durch einen Sieg über Waldhof wäre zwar der FC noch lange nicht uneinholbar oben, aber der Rheinmeister hätte zumindestens für lange Zeit den Anschluß an die Spitzengruppe verloren. Waldhof muß, wenn es noch in die Entscheidung eingreift, in Freiburg gewinnen. Es wird schwer halten, aber es ist nicht unmöglich, wenn auch die letzten Spiele und Ergebnisse der Waldhöfer nicht allzu zuverlässig stimmen. — Das nächstwichtigste Spiel ist das in Pforzheim zwischen dem 1. FC und dem Karlsruher FV. Auch hier ist eine Voraussage ebenso schwer wie

für das Freiburger Spiel. Die Pforzheimer sind in der Läuferreihe und im Sturm sehr stark, das gleiche gilt vom KFV, der aber wieder in der Hintermannschaft ein kleines Plus zu verzeichnen hat. Ob das auch ausreicht, den „Club“ zuhause zu schlagen, erscheint zweifelhaft. Vielleicht teilt man sich in die Ehren des Tages. — Phönix Karlsruhe mühte im „Wildpark“ gegen die Brötzingen Germanen gewinnen, ein anderer Ausgang wäre eine Ueberziehung. — Sehr offen erscheint das Mannheimer Treffen zwischen VfR und Neckarau, obwohl der VfR den Vorteil des eigenen Platzes hat. Neckarau hat kämpferische Qualitäten, die sich auf dem VfR-Platz erfolgreich auswirken könnten.

Die Bezirksklasse in Mittelbaden

Am Sonntag, den 8. Oktober, steht die Bezirksliga ihre Verbandsspiele fort. Sieben Paarungen sind genannt. Es herrscht also am Sonntag voller Spielbetrieb, sämtliche Mannschaften sind am Start.

Daxlanden empfängt in ihrem Stadion die Cutting'er. Mit diesem Spiel greift Daxlanden zum ersten Male in die Verbandsspiele ein. Da man über die Spielstärke der Daxlander Mannschaft nicht unterrichtet ist, Entgegen sich, wenn man die beiden Gegner Weingarten und Baden-Baden nennt, bisher gut halten konnte, ist dies Spiel offen, wird aber einen zähen Kampf versprechen. Weierheim empfängt auf ihrem Platz Forchheim. Bessert sich Weierheim gegenüber am letzten Sonntag, so dürften für sie die Punkte sicher sein. Frankonia Karlsruhe muß zum Sportklub Pforzheim. Nach dem von Frankonia am Sonntag Gezeigten, dürften diese die Punkte mit nach Hause nehmen. Karlsruhe hat die Germania Durlach auf ihrem Platz. Nach dem Spiel am Sonntag gegen Frankonia werden wohl die Punkte in Karlsruhe bleiben. Ballspielklub Pforzheim muß nach Weingarten. Hiermit treten die Pforzheimer einen schweren Gang an, denn in Weingarten hängen die Trauben hoch. Baden-Baden empfängt Phönix Durrmsheim. Ueberwacht Durrmsheim nicht gewaltig, so bleiben die Punkte in Baden-Baden. In Pforzheim bei den Rasenpielen wird Naktatt einen schweren Stand haben und müssen sie sich mächtig wehren, wollen sie mit an der Spitze bleiben.

Zur ersten SA.-Diensthunde-Prüfung

am 22. Oktober in Karlsruhe

Hunde sind seit Jahrtausenden die Freunde und Gefährten des Menschen. Es ist eine alte Wahrheit, daß der Hund „nichts verlangt und alles gibt“. Und der treueste und „unbestechlichste“ Freund und Diener seines Herrn ist ja doch der Schäferhund. War mancher hat wohl nicht gewußt, welchen Schäfer und Helfer er sein eigen nennt, und erst der furchterliche Krieg hat ihm gezeigt, welche Liebe und Anhänglichkeit die Kreatur beweisen kann, die er vielleicht nur aus sportlichem Interesse oder zur Bewachung seines Grundstückes hielt.

So war es auch mit Astor, der auf einem herrlichen Besitztum aufgezogen war. Als 1914 der Krieg erklärt wurde, mußte Astors Herr ins Feld, und als Kompanieführer nahm er Astor mit sich, der sein Quartier mit ihm getreulich teilte. Damals war Astor ein halbes Jahr alt. Er ging bald mit seinem Herrn in den Schützengraben, wo er sich besonders nützlich erwies in der Vertilgung von Ratten. In der Etappe ließ er seinen Herrn die Schrecken der Front vergessen. Wenn Befehl zum Vorrücken kam, war er dabei und entging oft durch ein Wunder dem Tode. So mußte sein Herr eines Tages durchs Trommelfeld, Astor folgte ihm treu bei Fuß — als sein Herr plötzlich, von einem Schrapnellstück getroffen, zu Boden sank. Astor blieb dicht an seiner Seite und machte durch sein Winseln die Sanitäter, die mit Bahren das Feld abhuchten, auf seinen Herrn aufmerksam. Er duldete, daß man seinen Herrn auf die Bahre hob, folgte derselben dicht bei Fuß, und es gelang ihm, den Ambulanzwagen zu erklettern. Im Lazarett wollte man selbstverständlich den Hund nicht dulden, dennoch wußte Astor sich einzuschleichen und bis ans Bett seines geliebten Herrn zu gelangen,

unter das er sich verkroch, bis er entdeckt und hinausbefördert wurde. Lange Tage schlief er um das Lazarett, suchte seine Nahrung bei den Soldaten, die ihn auch mit der Zeit liebengewannen, und als sein Herr endlich aus dem Lazarett entlassen wurde, sah man Astor froh neben seinem Herrn einhertröten, jedoch war sein Herr nicht derjenige, der ihn führte, sondern umgekehrt, der Hund führte seinen Herrn, der durch das Schrapnellstück erblindet war.

Wie es kam, wußten wir uns nicht zu erklären, auch gewiß aber erkannte der Hund die veränderte Situation und wußte, daß er seinem Herrn von nun an Führer zu sein hatte.

Max Staegemann.

Voter im Dienste der Winterhilfe

Ein Auswahlkampf Württemberg-Baden in Stuttgart

Unter dem Protektorat des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Strölin wird am Freitag, den 13. Oktober, in der Stuttgarter Stadthalle eine große Boxveranstaltung abgewickelt, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk zugewidmet wird. Das Programm enthält einen Repräsentativkampf zwischen Württemberg und Baden, die erste Begegnung der Gruppe 15 und 14 im neuen Deutschen Amateur-Boxverband. Beide Gaue haben bereits ihre Kampfstaffeln nominiert. Es werden kämpfen:

Fliegengewicht: Münz-Ulm — Kopf-Germania Karlsruhe.
Bantamgewicht: Pfanner-Oberndorf — Tischner-Boxring Mannheim.
Federgewicht: Klemm-Prag Stuttgart — Huber-VfR 86 Mannheim.

Leichtgewicht: Ströbele-Germ. Stuttgart — Gänzer-Boxring Mannheim.
Weltergewicht: Leitner-Pol. Stuttgart — Zettler-Ludwigshafen 03.
Mittelgewicht: Bernoldi-Pol. Stuttgart — Maier-VfR Mannheim.
Halbschwergewicht: Maier-Oberndorf — Maier-VfR. Singen a. S.
Schwergewicht: Dubeck-Pol. Stuttgart — Steinmüller-Siegfr. Ludwigshafen.

Badens Foch-Mannschaften

Für die Repräsentativkämpfe gegen Bayern am Wochenende in München hat Baden folgende Mannschaften aufgestellt:

Senioren: Schäfer (Mannheimer TG.); Grellich (TG. 46 Mannheim) — Dr. Kuzinger (VfR. Mannheim); Hochstetter-Kerzinger (beide TG. Heidelberg) — Bauer (TG. 78 Heidelberg); Horn-Vogt-Peter 2 (alle TG. Heidelberg) — Geyer (VfR. Mannheim) — Stieg (TG. Heidelberg).

Nachwuchs: Ufer (Germania Mannheim); Maier (TG. 78 Heidelberg) — Schollmaier (TG. Heidelberg); Pfeiffer (VfR. Mannheim) — Junge (Mannheimer TG.) — Mintrop (TG. 46 Mannheim); Keller (TG. 46 Mannheim) — Kerzinger-Benkert (beide TG. Heidelberg) — Bender (TG. 46 Heidelberg) — Hofmann (TG. Heidelberg).

Neuorientierung im Behörden- und Firmensport

Vorläufige Richtlinien — Die Verbände sind aufzulösen

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten erläßt über die Neugestaltung der Behörden-, Firmen- und Werksportorganisationen folgende vorläufige Richtlinien:

1. Unter Zugrundelegung des Führerprinzips und im Interesse einer einheitlichen Sportorganisation haben sich die Behörden-, Firmen- und Werksportvereine bzw. ihre Abteilungen den jeweils zuständigen Fachstellen anzuschließen. Die Verbände sind aufzulösen.

2. Die Vereine als Mitglied eines Fachverbandes können sich in jeder Sportart betätigen und einzelne Mitglieder, Mannschaften und Abteilungen des Vereins sind berechtigt, an den Veranstaltungen einer jeden Fachstelle teilzunehmen.

3. Nach Anschaltung der Behörden-, Firmen- und Werksportverbände sind die Sportler nicht berechtigt, unter den Verbandsabzeichen zu kämpfen, wohl aber unter ihrem örtlichen Vereinsabzeichen.

4. Für die Teilnahme an Wettkämpfen, die Vereinszugehörigkeit und den Vereinswechsel gelten die Bestimmungen des zuständigen Fachverbandes. Das „Ziehen“ von Mitgliedern ist strengstens verboten und kann die dauernde Disqualifikation des „Gezogenen“ und die Anschaltung bzw. Auflösung des schuldigen Vereins nach sich ziehen.

5. Im Interesse der Sicherung des Besitz- und Eigentumsverhältnisses und einer ordnungsgemäßen Verwaltung können die Vereine vor Ueberfremdung dadurch geschützt werden, daß die Aufnahmen der nicht zur Behörde bzw. dem Unternehmen gehörigen Sportler bis zu 40 Prozent beschränkt werden.

6. Um den Behörden und größeren Handels- und Industrieunternehmen eine stärkere Sportbetätigung auf breiterer Basis zu ermöglichen, können die Vereine unter sich, d. h. innerhalb derselben Behörde bzw. desselben Unternehmens Gesellschaftskämpfe ausüben. Hierdurch soll es den Unternehmern bzw. den Behörden ermöglicht werden, ihre Sportler zu prüfen und wertvolle Bestleistungen festzustellen. Die Abhaltung alljährlicher großer Werksportfeste auf nationaler Grundlage im Rahmen des gleichen Unternehmens und offen für alle Sportverbände ist tunlichst zu fördern.

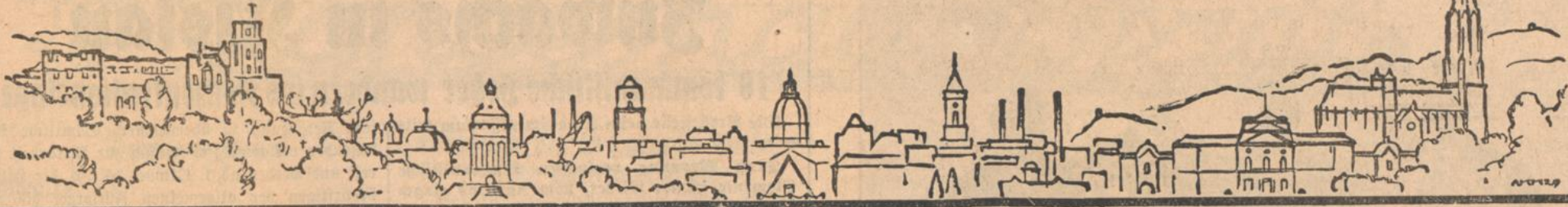
7. Die Behörden-, Handels- und Industrieunternehmen sind berechtigt, im Einvernehmen mit dem Reichssportführer eine zentrale Arbeitsgemeinschaft für ihre Vereine zu schaffen, um in verwaltungstechnischer Hinsicht zu wirken und gleichzeitig eine Interessenvertretung zwischen den Vereinen und der vorgesetzten Dienststelle zu schaffen.

8. Um die ausgedehnten Sportanlagen im Interesse der Massenerleichterung reiflos ihrer Bestimmung entgegenzuführen, haben Behörden- und Industrieunternehmen ihre Anlagen anderen Sportvereinen zur Verfügung zu stellen.

Gutes Licht ist der beste Arbeitshelfer.



Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.



Nächtliche Verbrecher-Razzia im Hardtwald

Schwere Bluttat im Fasanengarten

Kampf zwischen Polizei und Einbrechern - Kriminalkommissar Rumpf erschossen - Der Täter Zwinger geflüchtet
Ein Komplize verhaftet

Karlsruhe, 5. Okt. Am Mittwoch früh wurde, wie bereits durch ein „Führer“-Extrablatt in Karlsruhe bekanntgegeben, im Fasanengarten von Kriminalbeamten eine Razzia gegen eine Einbrecherbande veranstaltet, die seit einiger Zeit die Gegend unsicher machte. Die beiden Diebe wurden in einem Pavillon

Pavillons und Waldhütten erstreckten. Heute früh durchsuchten vier Beamte der Kriminalpolizei den Biberpark im Fasanengarten. Es stehen dort zwei alte Häuschen, die früher bei Jagden der Großherzöge benutzt wurden. Beide Häuschen sind durch einen überdachten Gang verbunden. Die Beamten näherten sich dem linken Häuschen und fanden die Tür offen. Sie traten ein und leuchteten das Innere mit ihren Taschenlampen ab, ohne anfänglich etwas Verdächtiges zu bemerken. Erst als der eine Beamte den Lichtkegel der Taschenlampe auf den Raum hinter der Tür richtete, bemerkten die Beamten die beiden Verbrecher hinter dieser stehen.

Dem Ruf „Hände hoch!“ leistete Zwinger keine Folge, sondern stürzte sich auf die Kriminalbeamten.

Während der vierte Beamte den Ott widerstandslos festnehmen konnte, entwickel-

te sich zwischen den drei anderen Beamten und dem Zwinger

ein erbittertes Handgemenge,

das sich in dem die beiden Häuschen verbindenden Gang fortsetzte. Zwinger gelang es, seinen Revolver zu ziehen und drei Schüsse abzugeben. Kriminalkommissar Rumpf brach, durch einen Kopf- und Bauchschuß getroffen, tot zusammen, während der Kriminalassistent Ruch einen Streifschuß davontrug, der ihn gleichfalls außer Gefecht setzte.

Zwinger gelang es, ohne Fackel zu flüchten. Vor dem Pavillon standen zwei gestohlene Fahrräder, ferner wurden zwei Pakete Wäsche gefunden, die noch feucht und offenbar erst in der Nacht von den beiden Verbrechern von der Leine weg entwendet worden waren. In der zurückgelassenen Fackel wurde eine Brieftasche mit Papieren gefunden, aus denen hervor-

ging, daß es sich bei dem geflüchteten Verbrecher um Zwinger handelt. In der einen Fahrradtasche fand sich eine gefälschte Legitimationskarte für einen badischen Polizeibeamten, von der das Lichtbild ausgehauen und durch das Zwingers ersetzt war. Den auf dem falschen Lichtbild befindlichen Teil des amtlichen Siegels hatte Zwinger nachgemacht.



Der Einbrecher Franz Zwinger,

der den Kriminalkommissar Rumpf erschoss und den Kriminalassistenten Ruch durch Schüsse verletzte



Der Schauplatz der blutigen Tat

In dieser Hütte nächtigten die Einbrecher Zwinger und Ott. An der mit X bezeichneten Stelle fielen die Schüsse gegen die Polizeibeamten.



Kriminalkommissar Wilhelm Rumpf,

der auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist, wurde am 25. November 1877 in Lenzen (Kreis Wehlau) geboren. Im Jahre 1901 trat er bei der Polizei ein. Während des Krieges war er als Militärpolizeibeamter tätig und wurde im Jahre 1916 mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Nach dem Kriege setzte er seine Tätigkeit im Polizeidienst fort und meldete sich im Jahre 1921 zur Kriminalpolizei. Am 19. Januar 1928 wurde er zum Kriminalkommissar befördert.

Die Kriminalpolizei hat in Wilhelm Rumpf einen ihrer zuverlässigsten, gewissenhaftesten und fleißigsten Beamten, als der er von seinen Vorgesetzten einstimmig geschilbert wird, verloren. Kriminalkommissar Rumpf ist Vater von vier Kindern; das jüngste ein Junge von 10 Jahren. Bereits im Jahre 1923 wurde die Familie von einem furchtbaren Schicksalsschlag infolge vollständiger Erblindung der Frau des Ermordeten betroffen.

Der Sektionsbefund

Bei der am Mittwochabend in der Leichenhalle des städtischen Friedhofs durch Obermedizinalrat Dr. Schmeicher und Bezirksarzt Dr. Schöning vorgenommenen Leichensöffnung wurde ein Durchschuß des Gehirns mit Zerstörungen der Schädelknochen bei dem Kriminalkommissar Rumpf festgestellt. Das deformierte Geschoß wurde innerhalb der Schädeldecke gefunden. Weiterhin wurde ein Durchschuß des Bauches festgestellt, der die Därme verletzt hat. Diese schweren Verletzungen hatten den sofortigen Tod Rumpfs herbeigeführt.

hinter dem Phönix-Stadion, wo sie genächtigt hatten, überrascht. Der eine, der 23-jährige in Strassburg geborene und hier wohnhafte Franz Zwinger feuerte drei Revolverschüsse ab. Kriminalkommissar Wilhelm Rumpf brach in den Kopf getroffen sofort tot zusammen. Ein zweiter Beamter der Kriminalassistent Friedrich Ruch, wurde durch Streifschüsse verletzt. Während es gelang, den einen Einbrecher namens Alfred Ott festzuhalten und ins Gefängnis einzuliefern, ist es dem Zwinger gelungen, nur mit Hose und Weste bekleidet im Gebüsch zu entkommen. Er ist etwa ein 1,72 Meter groß, schlank und hat schwarzes Haar. Die Nachforschungen sind eifrig im Gange und der Fasanengarten, wie auch der Hardtwald im weiten Umfang abgesperrt.

Wie Kriminalkommissar Rumpf fiel

Zu der Ermordung des Kriminalkommissars Rumpf durch den vielfach vorbestraften Einbrecher und Fahrradmarder Franz Zwinger erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die zahlreichen Einbrüche, die in der letzten Zeit in der Nähe des Schlossparks verübt wurden, veranlaßten die Polizei zu Durchsuchungen, die sich hauptsächlich auf Gartenhäuser,

Form 200 L
von RM 150.-
(incl. Röhr.) an.

Form 321
von RM 192.-
(incl. Röhr.) an.

Erhältlich in allen
Fachgeschäften.

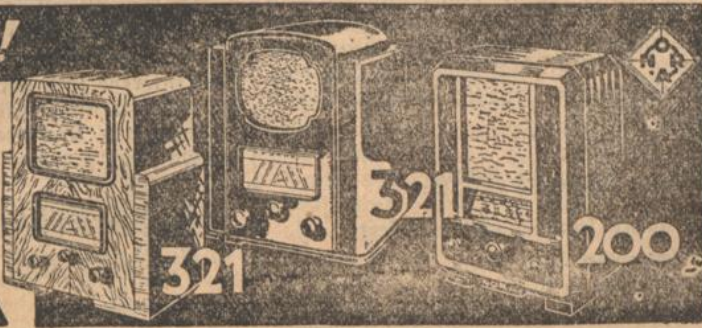


Hört mit NORA die ganze Welt!

Nora 200 Doppelschirmgitter-Empfänger mit eingebautem dynamischen Lautsprecher für selektiven und klarschönen Fern- und Kurzwellenempfang mit neuer Vollrichtskala.

Nora 321 Zwei-Hochkreis-Empfänger (auch mit eingebautem dynamischen Lautsprecher lieferbar) für hochselektiven und klarschönen Europa- und Obersee-Empfang auf Kurzwellen mit neuer Vollrichtskala.

NORA



Vertr. Grossist: Wallenstätter & Co., Mannheim N. 421 (Elektrohaus) - Postfach 373 - Fernsprecher 27378/27379



Zur Spielbankeröffnung in Baden-Baden

Die Garantiesumme von 100 000 RM. wird deponiert. Unser Bild zeigt u. a. Kurdirektor v. Selasinsky (1), Bürgermeister Schwoebel (2) und den Pächter der Spielbank, Papl Sallas (3).

Warnung vor böswilligen Schwägern

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: In der letzten Zeit mußte verschiedentlich festgestellt werden, daß von seiten unheimlicher Elemente, die sich mit der Zerschlagung des nationalsozialistischen Staates immer noch nicht abfinden können, planmäßig und in zersplitterter Absicht unwahre Gerüchte in Umlauf gesetzt worden sind, welche das Ansehen der Führer des neuen Deutschland schädigen sollen und direkte Anarische gegen den neuen Staat darstellen. Bedauerlicherweise mußte in einzelnen Fällen auch festgestellt werden, daß solche Gerüchte bei Nationalsozialisten Glauben gefunden haben und durch sie weiter verbreitet wurden.

Die Regierung sieht sich veranlaßt, aufs eindringlichste vor der Beteiligung an solchem Geschwätz zu warnen. Die Persönlichkeiten und die Maßnahmen der Regierung haben das Licht der Kritik nicht zu scheuen. Es haben aber auch keinen Anlaß, sich straflos zum Gegenstand verfeinerter bolschewistischer Zersetzungsversuche machen zu lassen. Es wird daher gegen diejenigen, welche derartige Schwägerien ausstreuen oder weiter verbreiten, mit aller gebotenen Rücksichtslosigkeit eingeschritten werden, gleichgültig, ob die Wurzel des Geschwätzes in der Gefährlichkeit gegen den nationalsozialistischen Staat oder nur in der Dummheit des Schwägers zu suchen ist.

Schwere Zuchthausstrafen für Falschmünzer

Florzheim, 4. Oktober. Des Münzverbrechens angeklagt waren der 46 Jahre alte ledige Goldschmied Rudolf Lang und der 30 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Emil Vogel, beide von hier. Lang ist bereits erheblich vorbestraft u. a. mit Zuchthaus wegen Falschmünzerei. Auch Vogel hat schon 13 Vorstrafen, u. a. hohe Zuchthausstrafen. Lang hat vom Mai bis Juni etwa 50 falsche Fünfmarkstücke hergestellt, die Vogel in Karlsruhe und Durlach in den Verkehr zu bringen suchte. 26 Geldstücke konnte er abgeben, bis er in einem Zigarrenladen festgenommen wurde. In Anbetracht ihrer Vorstrafen wurden hohe Zuchthausstrafen ausgesprochen und zwar erhielt Lang sieben Jahre und Vogel fünf Jahre. Außerdem Aberkennung der Ehrenbürgerrechte auf fünf Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wilder weg kam eine zweite Münzverbrecherbande, der 36jährige verheiratete Betriebsleiter Karl Vogt von Hanau, der 55jährige verheiratete Müller Adolf Nestle von hier und der 40jährige Färber Wilhelm Kuchenbrod von Offenbach. Auch diese drei Angeklagten sind vorbestraft. Sie hatten vom Dezember vorigen Jahres bis März über 400 falsche Zweimarkstücke und etwa 30 Fünfmarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht. Vogt war die treibende Kraft. Vogt wurde zu zwei Jahren, Nestle zu 1 1/2 Jahren und Kuchenbrod zu acht Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf zwei Jahre aberkannt.

Kabiate Gäste

Gastwirt lebensgefährlich verlegt.

Schriesheim (bei Heidelberg). In angetrunkenem Zustand kamen 9 Burschen aus Wilhelmshafen in das Gasthaus Ludwigstal und belästigten die Gäste, so daß sie von dem Besitzer des Lokals,

W. Krämer, aus der Wirtschaft verwiesen wurden. Die Missetäter warfen dann von außen her die Fenstersteine ein und es kam darauf zu einer erneuten Auseinandersetzung. Dabei erhielt Krämer mit einem Taschenmesser einen Stich in die Brust. Trotz gelungener Operation besteht Lebensgefahr, da das zur Tat benutzte Messer schmutzig war. Die Polizei konnte sieben der Burschen, die sich im Gebüsch versteckt hielten, festnehmen.

Vertreter des Reichsbundes der Kinderreichen beim Reichsstatthalter

Karlsruhe. Am 3. Oktober empfing Reichsstatthalter Robert Wagner eine Abordnung des Reichsbundes der Kinderreichen, Landesverband Baden, bestehend aus den Herren Landesführer Kreisrat und Kreisleiter der NSDAP, Stüwe, Hauptlehrer Wittemann, Sachberater für Siedlungswesen Prof. Dr. Freiherr von Teuffel, Landespropagandaleiter Dr. Vogel und Geschäftsführer Müller.

Der Landesführer Pg. Stüwe trug eingehend die drohende bevölkerungspolitische Lage Deutschlands und die sich daraus ergebenden Folgen vor. Die Zukunft des deutschen Volkes liege allein in einer ausreichenden Zahl gesunder Kinder. Im Landesverband Baden des Reichsbundes seien heute schon 5 000 erbgelungsfähige Familien mit über 30 000 Kindern organisiert. Bei 21 Nachkriegsregierungen hatte der Reichsbund der Kinderreichen vergeblich um den Schutz der Familie gekämpft. Um so erfreulicher sei es, daß nun die nationalsozialistische Regierung die wichtigsten Programmpunkte des Reichsbundes in naher Zukunft zu erfüllen in Aussicht gestellt habe. Ausgleich der Familienlasten, familienfreundliche Steuerpolitik, Volkserhaltungsschutz, die Gewährung ansteigernder Wohnungen zu erschwinglichem Mietzins, alles dies seien Forderungen, die der Reichsbund nicht aus materialistischen Gründen stelle, sondern weil er davon überzeugt sei, daß ohne diese bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Geburtenrückgang in Deutschland weiter fortschreiten werde.

Mit großem Verständnis folgte der Reichsstatthalter den Darlegungen des Landesführers Pg. Stüwe und betonte, daß er von sich aus selbstverständlich die Bestrebungen des Reichsbundes in jeder Weise fördern werde. Besonders eingehend wurde die Förderung der Siedlungspolitik, des Volkserhaltungsschutzes und die Vertiefung der Propaganda behandelt. Weitere Fragen werden in den nächsten Tagen vom Landesverband mit dem Ministerpräsidenten Köhler erörtert werden. Für die am 8. Oktober in Karlsruhe stattfindende große bevölkerungspolitische Kundgebung des Landesverbandes zeigte der Reichsstatthalter großes Interesse und wünschte dieser im Rahmen des bevölkerungspolitischen Dreimonatsplans aufgelegenen Kampftagung im Interesse des ganzen badischen Volkes einen vollen Erfolg.

Das 500-Millionen-Programm zur Instandsetzung von Wohnungen

Karlsruhe. Das 500-Millionen-Programm zur Instandsetzung von Wohngebäuden, zum Umbau von gewerblichen und landwirtschaftli-

Zuwachs in Kislau

10 kommunistische Gezer wandern ins Konzentrationslager

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Trotz Warnung versuchten kommunistische Elemente immer wieder, vom Ausland eingeschmuggelte Flugblätter zu verbreiten, in denen der zwecklose Versuch unternommen wird, die Volksgenossen gegen die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung aufzubringen. Um dieser frechen Herausforderung der Bevölkerung wirksam zu begegnen, sah das Geheime Staatspolizeiamt sich veranlaßt, zehn ehemals führende Kommunisten festzunehmen und sie sofort ins Konzentrationslager nach Kislau zu überführen. Das Geheime Staatspolizeiamt ist entschlossen, auf diesem Wege rücksichtslos weiteranzuschreiten, bis alle direkten oder indirekten Urheber der bolschewistischen Zersetzungspropaganda hinter Schloß und Riegel sitzen.

Tagung der dienstältesten Amtswalter in Baden-Baden

Baden-Baden. Zwischen dem 5. und 8. Oktober wird in Baden-Baden ein großer Appell der 350 dienstältesten Amtswalter der PD. der NSDAP. aus dem ganzen Reich stattfinden. Das Programm der Tagung sieht folgende Punkte vor:

- 5. Oktober, 19.30 Uhr: Antreten der Amtswalter im großen Gartensaal des Kurhauses in Baden-Baden im Dienstanzug.
- 6. Oktober, 9.00 Uhr: Antreten der Amtswalter auf dem Adolf-Hitler-Platz. Fahrt in den Schwarzwald. 17.00 Uhr: Besichtigung der römischen Bäderanlage. 20.00 Uhr: Vorstellung im Theater. Anschließend: Begrüßungsabend in sämtlichen Räumen des Kurhauses.
- 7. Oktober: Fahrt nach Heidelberg.
- 8. Oktober: Fahrt nach Neustadt a. G. und zum Hambacher Schloß.

jede Vergütung zu übernehmen. Sämtliche Anwesenden erklärten sich freudig zur Mitarbeit bereit und werden ab 1. Oktober ds. Js. die Hilfsbedürftigen der allgemeinen Fürsorge, die zur Zuständigkeit des Stadtjugendamts gehörenden Jugendlichen, die Sozial- und Kleinrentner, die Kriegesbeschädigten und -Hinterbliebenen, soweit sie die Hilfe des Fürsorgeamts in Anspruch nehmen müssen, und die Anwesen des städt. Versorgungsheims und des städt. Jugendheims unentgeltlich ärztlich behandeln und werden außerdem im Rahmen der schularztlichen Tätigkeit die Schüler der Volksschulen und Mittelschulen ärztlich überwachen. Dieses Ergebnis der Verprechung wird allseitig die gebührende Anerkennung finden und ist ein guter Auftakt für das Hilfswerk des bevorstehenden Winters.

Konsularischer Vertreter der Dominikanischen Republik

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Botschaftskonsul der Dominikanischen Republik Julius Hans Holt in Mannheim ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

Zusammenkunft der Ungarnfahrer

Mannheim. Die Teilnehmer der kürzlichen Ungarnfahrt treffen sich am Freitag, den 6. d. M., abends, in Mannheim, Palasthotel „Mannheimer Hof“, um Erinnerungen auszutauschen. Herr Dr. v. Marffy von München, wird zugegen sein. Ferner wird ein Film vorgeführt, der während der Reise in Ungarn aufgenommen wurde.

Das Funkprogramm des Tages

Donnerstag, den 5. Oktober: 6.00: Morgenruf, anst. Frühkonzert. 6.30: Selbstübungen. 7.00: Frühmeldungen. 7.15: Morgenkonzert. 8.30: Frauenfunk. 9.50: Nachrichten. 10.00: Radiomusik. 10.30: Frauenstunde. 11.00: Schwäbisch-Bairisch. Ein weiteres Unterhaltungskonzert. 11.45: Funtkonferenzkonzert. 12.00: Unterhaltungskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.35-14.30: Mittagskonzert. 15.00: Kinderstunde. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Spanischer Sprachunterricht. 18.35: „Der Gefangene Friedrichs des Großen“. 18.50: Landwirtschaftsnachrichten. 19.00: Stunde der Ration. Symphonische Tänze für Großes Orchester. 20.00: Kurzmeldungen. 20.10: „Wibbels Auerfischung“. 22.00: Nachrichten dienst. 22.30: Du mußt wissen ... 22.45: Nachtmusik. 24.00-1.00: Nachtmusik.

Wetterbericht

Wetterausichten für Donnerstag:

Nach kurzer Besserung in dem nordwestlichen Teil unseres Bezirks sind vereinzelte Regenfälle möglich. Im Südwesten immer noch zeitweise leicht aufsteigend, meist trocken. Temperaturen tagsüber wenig verändert, bei nächtlicher Aufklärung stellenweise leichte Nachfröhe.

Hauptverteilung: Dr. Karl Neufelder.

Verantwortlich für Politik, allgem. Nachrichten, Kulturpolitik, Unterhaltung, Wetters u. Wirtschaft: Dr. Karl Neufelder; für „Das bad. Land“ u. Bewegung: Wilhelm Teichmann; für Turnen und Sport: Carl Walter Giffert; für Landeshaushalt und lokale Neuheiten: Josef Wengandauer; für Anzeigen: Edmund Leber; sämtl. in Karlsruhe. Verlag: Bader-Verlag G.m.b.H. Notationsdruck: J. J. Keil, Karlsruhe i. B.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh um 5 Uhr meinen herzenguten, lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Rumpf

Kriminalkommissar

in Ausübung seines Dienstes unerwartet rasch und jäh aus dem Leben zu reißen.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1933. Trauerhaus Engesserstraße 12

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Rumpf, geb. Blümlein, nebst Kinder.

Beerdigung: Freitag nachmittag 4 Uhr.

80807

Aus der Landeshauptstadt



Tagesanzeiger

Theater

Bad. Staatstheater:
Colosseum: 20 Uhr: Der fächliche Weisfisch

Film

Neu: Reisende Jugend
Karl: Fräulein Hoffmanns Erzählungen
Gloria: Zoson in Paris
Bad. Lichtspiele: Der Käufer von Marathon
Kammer: Kom Reene, der König der Steppe
Uffanitz: Selgas Fall und Aufstieg

Konzert

Stadtpark: 15.30: Nachmittagskonzert
Wolff: Zangaband
Oben: Künstlerkonzert
Kaffee des Weizens: Unterhaltungskonzert
Kaffee Baderland: Künstlerkonzert
Kaffee Koeberer: Das vornehme Abendlokal
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
Kaffee Silber: Radiokonzert
Austereiche Bier- und Weintraube: Radiokonzert.
Eintritt: 20 Uhr Clara Waldhoff.

Kürze Stadtnachrichten

Promenadenkonzert. Die Badische Polzeitkapelle veranstaltet am heutigen Donnerstag, dem 5. Oktober von 17 bis 18 Uhr auf dem Plage vor dem Badischen Staatstheater unter Leitung des staatl. Musikdirektors Joh. Heiffig, ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm: 1. Hindenburg-Marsch (Heiffig); 2. Ouvertüre z. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ (Mozart); 3. Fantasia a. d. Oper „Carmen“ (Bizet); 4. Toreadore et Andalouse aus „Balcostume“ (Rubinstein); 5. a) Militärmarsch, b) Kriegsmarsch (M. Strauß); 6. Potpourri aus d. Operette „Der Graf von Luxemburg“ (Lehar).

Hohes Alter. Vor einigen Tagen feierte die Ehefrau von Wilhelm Weiffel, Stellvertreter i. R. Lachnerstr. 20, in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Bad. Schwarzwaldbereich, Ortsgr. Karlsruhe. Zu Beginn des Winterhalbjahres eröffnet die Reihe der großen Lichtbildvorträge im Chemieaal der Technischen Hochschule

am Donnerstag, den 5. Oktober 1933,

der in weiten Kreisen bestens bekannte Redner und Lichtbildner Wilhelm Rudolf. Er wird uns mit herrlichem Lichtbildmaterial durch die schönsten Gane Deutschlands führen. Unsere Mitglieder werden zum zahlreichen Besuch bestens eingeladen.

40-jähriges Dienstjubiläum. Am 3. Oktober 1933 hatte Gerichtsvollzieher Freizeis die große Freude, sein 40jähriges Dienstjubiläum zu begehen. Die Beamten und Angestellten der Gerichtsvollzieherei hatten sich zu einer feierlichen Feier versammelt, bei welcher der neue Dienstvorsitz Herr Amtsgerichtsdirektor Dr. Strobel dem Jubililar ein Anerkennungs schreiben der Badischen Regierung überreichte und ihm für die treu geleisteten Dienste während der langen und schweren Dienstzeit seine Anerkennung aussprach.

Seine Kollegen überreichten dem Jubilar als äußeres Zeichen der Anhänglichkeit ein Geschenk.

In kurzen Ansprachen wurde der Jubilar als treues Vorbild für seine jüngeren Kollegen gefeiert.

Mit dem Wunsche, daß dem Jubilar noch ein froher und gesunder Lebensabend beschieden sein möge, fand die schlichte Feier ihren Abschluß.

25jähriges Dienstjubiläum. Pg. Willibald Kozlowski feierte am 2. ds. Mts. sein 25jähriges Jubiläum als Mitvorsitzer der Schweizerischen Feuerversicherungs-Gesellschaft. Der allseits beliebte Jubilar wurde von der Geschäftsleitung und den Angestellten durch Geschenke geehrt.

Der Tierfischverein Karlsruhe e. V. bittet die Tierfreunde dringend um kostenlose Ueberlassung eines Büroraumes, vielleicht in zentraler Lage der Stadt zu ebener Erde. Gefl. Antwort erbeten an den Vorstand Pg. Dr. Hausmann, Karlsruhe, Kriegsstraße 170.

Spende. Der Bezirksverein Karlsruhe-Stadt des Landesverbandes Badischer Volksschullehrer hat der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit weitere 1209.70 RM. überwiesen.

Eigentümer gesucht

Mitte April 1932 wurde im Friedrichsbad hier ein Geldbeutel und eine Herrenuhr entwendet. Der Täter konnte f. Zt. festgestellt und ihm das Diebesgut abgenommen werden. Der Eigentümer ist bis jetzt immer noch nicht bekannt. Näheres ist im Polizeipräsidium, Zimmer 10 (Kriminalpolizei) zu erfahren.

Gründung der Ortsgruppe Karlsruhe der Baltikumkämpfer

Vor kurzem wurden durch den tatkräftigen Einsatz des Kameraden und des nunmehrigen Ortsgruppenführers Fr. K. Haus sowie der umfichtigen Mitarbeit weiterer Kameraden die Ortsgruppe Karlsruhe obigen Reichsverbandes im Versammlungslokal „Felsenad“ gegründet. Zweck und Ziel mögen im folgenden kurz gezeichnet sein. Als unsere Truppen 1918 in die revoltierende Heimat zurückkamen, fanden dieselben einen chaotischen Zustand vor. Gleichzeitig aber drohte von Osten eine weit größere Gefahr — der Bolschewismus.

Dieser von den Grenzen des geliebten Vaterlandes fernzuhalten, war der innere und maßgebende Trieb jener Kameraden, welche nun rasch und umfichtig Formationen bildeten, um außerhalb unserer Grenzen auf fremdem Gebiet unter der Gesamtleitung des altbekannten Generalmajors v. d. Golz zu kämpfen. Nur durch diesen Wall war die fernere und heutige Entwicklung möglich.

Reichskanzler Adolf Hitler hat dies in klarer Erkenntnis auch stets zum Ausdruck gebracht in Form der Anerkennung als Frontsoldaten.

Im Sinne des Freikorpsgeistes: Naga — Annaberg und Ruhrgebiet sowie zur Erreichung der großen Ziele Adolf Hitlers haben

sich die ehemaligen Kameraden obiger Ortsgruppe in den einzelnen Orten und Städten zusammengeschlossen.

Die alte Kameradschaft im Geiste Albert Leo Schlageters soll weiterhin erhalten und gepflegt, alte Erinnerungen ansgetauscht werden. Es soll durch die Einigung erreicht werden, daß den Kameraden, soweit diese erwerbslos sind, in Anerkennung ihres Einsatzes 1918—1924 endlich wieder Lebensinhalt und Existenz durch aufbauende Tätigkeit gegeben wird. Einen erfreulichen Anblick bot die stark besuchte Gründungsversammlung.

Zum Vorstand wurden bestellt: Ortsgruppenführer Fr. K. Haus, Stellvertreter Ing. Kartembel, Schriftführer M. G. A. Weber, Stellvertreter Kommissar Biechel, Revisoren: Kreisleiter Stüwe, Dr. Liede und Hans Münsinger, Kassierer Kartembel, Stellvertreter Schlotterbeck.

Unter dem Protektorat des badischen Innenministers Herrn Pfäumer findet in Bruchsal vom 14. bis 15. Oktober unter der Leitung des Landesführers von Baden, Württemberg und Bayern, Kameraden G. Derrier, ein großes süddeutsches Landestreffen ehemaliger Freikorps- und Baltikumkämpfer statt.

Kameraden, welche dem Reichsverband der Baltikumkämpfer noch nicht angeschlossen sind, melden sich bei dem Ortsgruppenführer Fr. K. Haus, Karlsruhe, Veffingsstraße 38.

Karlsruher Gerichtschonik

Meineid aus Geiz und Habicht

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Weiffel verhandelte am Mittwoch das Karlsruher Schwurgericht gegen die wegen Meineids angeklagte 54 Jahre alte verheiratete Frau Magdalena Bad geb. Wöhr aus Dorlisheim im Elsaß. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Am 7. Juli 1932 fand vor dem hiesigen Amtsgericht die Verhandlung gegen den Händler Heinrich Meier vor hier wegen Betrugs statt, in welcher die Angeklagte als Zeugin unter Eid vernommen wurde. Sie hat dabei folgende Aussagen gemacht: M. habe sie fortgesetzt um die Gewährung eines Darlehens gebeten und sei mindestens zehnmal deswegen bei ihr in der Wohnung gewesen; sie habe M. ein Darlehen von 600 RM. gewährt und dieses ihm feinerseits in Beträgen von 30, 40 und 50 RM. gegeben. Unrichtig sei vor allem, daß sie das Darlehen in zwei Raten von 200 und 400 RM. gewährt habe. Das zur Darlehensgewährung erforderliche Geld habe sie von ihrem Arbeitsverdienst als Putzfrau und dem Einkommen ihres Mannes vom Munde abgepariert. Sie habe insbesondere kein Geld von Verwandten im Elsaß erhalten. Diese Angaben waren un wahr. Das Darlehen ist in zwei Raten von 200 und 400 RM. gewährt worden. Sie hat ferner Geld aus dem Elsaß erhalten. Es ist ihr unmöglich gewesen, das Geld aus ihrem

Einkommen als Putzfrau und dem ihres Mannes zu erparieren, da dieser ohne Verdienst gewesen ist.

Die Angeklagte bestreitet auch heute, sich eines Meineids schuldig gemacht zu haben. Ihre Aussagen seien richtig. Sie will kein Geld aus dem Elsaß bekommen haben. Aus den Fürsorgeakten wird der Angeklagten vorgehalten, daß sie zu der Zeit, als sie M. Beträge von 20, 30 und 50 RM. gegeben haben will, auf dem Fürsorgeamt erschienen und um Unterstützung nachsuchte; nahezu fortlaufend sprach sie beim Fürsorgeamt vor und hat um Zusatzunterstützung — ihr Mann war damals ohne Arbeit. In der gleichen Zeit war sie aber in der Lage, beim Mieter- und Bauverein 300 und 120 RM. einzuzahlen. Offenbar hat sie unrichtige Aussagen gemacht, weil sie befürchtete, wegen Unterstützungsbetrugs gegenüber dem Fürsorgeamt belangt zu werden. M. versprach ihr als Sicherheit seine Möbelnrichtung, wobei er verschwie, daß diese schon anderweitig übergeben war — darin wurde der Betrug des M. erblickt.

Erster Staatsanwalt Dr. Eschenauer erachtete die Angeklagte aufgrund der Beweisaufnahme des Meineids für überführt und beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. In Anwendung des § 157, wonach die Angeklagte das Zeugnis hätte verweigern dürfen, um sich nicht selbst einer strafrechtlichen

Verfolgung wegen Unterstützungsbetrugs auszuweichen, sei die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten umzuwandeln.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Kreuzer, plädierte auf Befreiung wegen fahrlässigen Falscheids.

Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte wegen Meineids im Sinne der §§ 153, 154 und 157 zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Schwurgericht nahm als Motiv Geiz und Habicht an; die Angeklagte habe die Wahrheit nicht gesagt, weil sie Angst hatte, wegen Unterstützungsbetrug angezeigt zu werden.

3 statt 2 Monate Gefängnis für einen Denunzianten

Unter der Anklage wegen falscher Anschuldigung erschien vor dem Einzelrichter der 37 Jahre alte Robert Nacheier von hier, der durch Strafverfügung zwei Monate Gefängnis erhalten hatte. Er hatte in zwei Schreiben an die Staatsanwaltschaft und an die NSD. die Behauptung aufgestellt, ein früherer Opfernänger sei zu Unrecht zu 100 Prozent kriegsbeschädigt erklärt worden; weiter seien eine Reihe Personen, die an Zuckerkrankheit litten, ebenfalls mit Kriegsgrente bedacht worden, während sie in Wirklichkeit ihre Krankheit in Weintavernen erworben hätten. Den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen konnte der Angeklagte nicht führen. Das Gericht hielt es für angebracht, die Strafe wegen falscher Anschuldigung auf drei Monate zu erhöhen.

Ein Stammkunde der Gerichte

Vor dem Einzelrichter stand der schon erheblich vorbestrafte 49 Jahre alte Kaufmann Gotthilf Friedrich Leucht aus Karlsruhe, der sich wegen Betrugs, Untreue und Ungerichthaltung zu verantworten hatte. Der Angeklagte, eine gerichtsbesessene Persönlichkeit, hatte sich unter falschen Vorpiegelungen für 5.30 Mark Nigarkas auf Kredit liefern lassen, die er nicht bezahlte. Eine Geschäftsfrau veranlaßte er durch Fäulereien ihm Wäschestücke und Stoffe im Werte von 225 Mark zur Verfügung zu stellen; nicht genug damit, wollte er sie an seinem gewinnbringenden „Brillantenhandel“ beteiligen, wobei sie nochmals 200 Mk. Lehrgeld an den Angeklagten bezahlte. Von einem Ingenieur ließ er sich einen Sandwagen, den er anderweitig für eine Warenausgabe verpfändete. Ein Fahrrad, das er im Auftrag eines anderen verkaufen sollte und eine Uhr, die er zur Reparatur erhalten hatte, beschlief er für sich. Im Sommer 1932 verfüßerte er verschiedene Gegenstände, die er von einem Architekten zum kommissionarischen Verkauf erhalten hatte u. behielt den Erlös für sich. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Badisches Staatstheater

Tänze nach klassischer Musik

Die Tanzgruppe des Badischen Staatstheaters steht unter neuer Leitung. Valeria Kratina, die neue Ballettleiterin bedeutet für das Ballett offenbar den Beginn eines neuen Entwicklungsabschnittes, denn nach dem zu urteilen, was wir bisher von ihr an tänzerischen Darbietungen zu sehen bekamen, haben wir es hier mit einer Künstlerin zu tun, die mit Phantasie und Stilgefühl den Tanz zu dramatischer Wirkung erhebt. Der Ernst und die Eigenart der musikalischen Behandlung im Ausdruck der Tanzgruppen ist augenfällig und fesselt in seltener Weise. Das Programm, das Valeria Kratina sich zur tänzerischen Ausbentung gewählt hat, gibt die Richtung an, nach welchen Grundrissen sie den Aufbau des Balletts vorzunehmen gedenkt. Und hier stehen wir vor einer wirklichen Erneuerung einer Kunstgattung, die ebensoviel Angriffsflächen, wie Möglichkeiten zu höchster Entfaltung bietet. In letzterem Sinne hat die neue Ballettleiterin einen außerordentlich erfolgreichen Vorstoß unternommen, der den Zuschauer reiflos gefangen hält und dem als Folge davon selten herzliche Beifallsstürme beschieden war.

Das Programm dieses Tanzabends zeugt von vornehmtem Gefühl und Geschmack, was sich aus der musikalischen Auslese denken läßt. Namen, wie Händel, Gluck, Bach, Vivaldi und Mozart erscheinen zunächst befremdlich auf dem Programm eines Tanzabends, jedoch ist es erstaunlich, mit welcher Treffsicherheit und Eigenart Kompositionen dieser Meister der Tanzgruppe dienstbar gemacht werden.

Eine „Suite im alten Stil“ von Händel, die „Symne“ („Mir“) von Bach, „De profundis“ von Vivaldi und zumal „Tanz der Furien und Schatten“ von Gluck erhalten durch Valeria Kratina tiefe dramatische und symbolische Gestaltung, wie nur eine ganz große Künstlerin auf diesem Gebiete, losgelöst von allem Allhergebrachten, sie zur Darstellung bringen kann. Die „Aleine Nachtmusik“ von Mozart wird unter den Händen dieser erstrebenden Künstlerin zu einem entzückenden heiteren Tanzspiel, womit sie gleichzeitig ihren Sinn für feinen Humor offenbart. Auf ein anderes Gebiet führen uns die Johann-Strauß-Tänze, aber auch hier Grazie, Profionn und Originalität zum Abschluß des Abends.

Nach dem ersten großen Erfolg dieses Tanzabends steht zu erwarten, daß die Tanzgruppe des Badischen Staatstheaters mehr denn je mit eigenen Veranstaltungen in den Spielplan eingegliedert werden wird, und es wird jedesmal ein Ereignis bleiben, das allseitig mit Freude begrüßt und von härftem Beifall begleitet sein wird, wie es in diesem ersten Abend der Fall war.

Karlsruher „Kunstkritiker“

Von maßgeblicher Seite der badischen Jugendführung ging uns folgende Zuschrift zu:

Wir können nicht umhin, Ihnen unsere Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß Sie es in Ihrem Artikel „Friedrich Roth“ unternahmen, vor dem Forum der gesamten badischen Öffentlichkeit einmal grundsätzlich Wille und Stil der Jugend zu proklamieren und das im Gegensatz zu jenen älteren Herren, die glauben, durch Hervorholung eines alten Vortriebspalms sich völlig „gleichgültig“ und der neuen Zeit Genüge getan zu haben.

Vor allem aber begrüßen wir es, daß Sie dem Manne dabei die ihm zukommende Stel-

lung zugewiesen haben, die ihm schon längst gebührt hätte. Es ist nicht mehr wie ein Akt der Selbstverständlichkeit und der Pflicht, Friedrich Roth gegenüber und damit überhaupt jenen geistig Schaffenden in unserem Lande gegenüber, die sich schon in der Zeit der Verfolgung zu uns bekannten, wieder gut zu machen, was eine wohlfeile und charakterlose bürgerliche Presse ihnen im alten System zusammen mit den Gazetten überwindener Parteien angetan hat.

Darüber hinaus aber müssen wir uns eines fragen und es ist durch Ihren Artikel wieder in den Vordergrund gerückt und zum akuten Problem geworden: Ist es nicht wie ein Hohn gegenüber dem neuen Deutschland, daß jene alten Pompiers, die damals, bei der Uraufführung des Rothschen Stückes, nurmehr — wie sie selbst sagten — „den Kopf schütteln“ konnten über diesen Geist, der da heraufzog, — die also ihr reißendes Nicht-mehr-verstehen-können selbst zugaben und sich trotzdem heute noch anmaßen, Kritiker und Zenjoren über das Kunstschaffen im neuen Deutschland zu sein?

Ist es nicht wie ein Schlag ins Gesicht des neuen Deutschland, wenn sich gewisse Herren, die sich damals aus ihrer dogmatischen Angewohnheit und Berranttheit heraus sichtlich verschworen, Kunstäußerungen dieser unserer Richtung grundsätzlich stets ablehnen zu wollen — und sollte es sich dabei noch so sehr um eine Schwarzfärbung einer an sich wirklich guten Leistung handeln — weiterhin mit einer Kühnheit sondergleichen ihre literaturpöppelischen Nester ausüben — als wäre inzwischen in Deutschland nichts geschehen?

Diese Zeilen scheinen uns notwendig, da die betr. Herren scheinbar noch nicht gemerkt haben, daß ihre Zeit um ist, und die betr. Redaktionen noch nicht, daß die Parole längst hätte „Umbelegung“ lauten müssen.

Gebietspressestelle der S.J.

Wegen Wuchers vor Gericht

Anklage wegen Ausbeutung von Darlehenssuchenden

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen den 37jährigen vorbestraften Kaufmann Josef Kurz aus Stuttgart und den 47 Jahre alten Kaufmann Franz Müller aus Köln, die sich wegen Wuchers zu verantworten hatten. Kurz betrieb in Stuttgart ein Darlehensvermittlungsgeschäft und unterhielt in Karlsruhe, München, Nürnberg und anderen Plätzen Filialen. Er stand seit 1928 mit dem Mitangeklagten Müller in Geschäftsbeziehungen, welcher Darlehen an Privatpersonen gegen Sicherheit gewährte. Im Laufe des Jahres 1931 besorgten sie eine Reihe Karlsruher, die sich in wirtschaftlich bedrängter Lage befanden, Darlehen. Im Oktober 1931 wurde einer Frau L. ein Darlehen von 150 Mark gewährt, das innerhalb drei Monaten mit 180 Mark zurückerstattet wurde, obwohl nach Abzug der „Bearbeitungsgebühr“ von 4 Mark und der Provision von 7,50 Mark für Kurz dem Darlehensnehmer nur ein Nettobetrag von 139 Mark zugeflossen war. Sie bezogen einen Nutzen von rund 41 Mark, was einem Zinssatz von 110 Prozent für das Jahr entspricht. Im Oktober 1931 erhielt eine andere Frau von hier ein Darlehen von 100 Mk., für welches eine Gebühr von 4 Mark und eine Provision von 4 Mark für Kurz zu entrichten war; sie mußte innerhalb von 4 Monaten 120 Mark zurückbezahlen, wobei die Angeklagten einen Gewinn von 28 Mark eintrugen oder 85 Prozent Zinsen nahmen. Ein anderer Darlehensnehmer erhielt im Späthjahr 1931 300 Mk. Darlehen. Ihm nahm man 15 Mk. „Bearbeitungsgebühr“ und Provision ab und er mußte in zwei bis vier Monaten 173 und 100 Mk. zurückbezahlen, so daß der Gewinn der Angeklagten 87 und 75 Mk. betrug. Dies entspricht einem Jahreszins von 60 bzw. 75 Prozent. Kurz, welcher auch mit anderen Darlehensvermittlern in Geschäftsbeziehungen stand, nahm unangebrachte Gebühren für die „Bearbeitung“ von Anträgen der Darlehenssuchenden entgegen von den Geschäftskellern, die sich durchweg in bedrängten wirtschaftlichen Verhältnissen befanden, während seine „Leistung“ nur darin bestand, die Anträge nur einem anderen Darlehensvermittler weiterzugeben. Die „Bearbeitungsgebühren“ für Darlehen zwischen 300 und 5000 Mk. bewegten sich zwischen 4 und 50 Mk., insgesamt über 200 Mk. Die Höhe dieser Gebühren steht zur tatsächlichen Leistung in keinem Verhältnis, zumal in den meisten Fällen Darlehensauszahlungen nicht erfolgten.

Kurz betrieb die Darlehensvermittlung von Stuttgart aus. In zahlreichen Zeitungen Süddeutschlands suchte er Kundenschaft mit Anzeigen wie: „Darlehen — Auszahlung sofort. Bisher über 600 000 Mk. Auszahlungen. Kurz, Karlsruhe, Karlsruh. 53“. Vom Vorsitzenden wird die Behauptung „Auszahlung sofort“ als Schwindel bezeichnet. Er erhob eine Antragsgebühr von 3 Mark und ließ sich die „übliche“ Auszahlungsprovision von 3 Prozent bezahlen. Der Angeklagte behauptet, die Auszahlung sei im allgemeinen binnen 8, in manchen Fällen schon binnen 3 Tagen erfolgt. Kurz's Tätigkeit bestand in der Weiterleitung der Darlehensanträge an den Mitangeklagten, der tatsächlich ein Kapital zur Verfügung hatte und auch Darlehen auszahlte. Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurden 14 Zeugen gehört. Von besonderer Bedeutung waren die Darlegungen des Sachverständigen, Wirtschaftsprüfers Friedrich Vogt (Karlsruhe), der bezüglich des Müller ausführte, es handele sich um einen typischen Fall der Darlehensvermittlung, wie sie leider ganz und gäbe seien. Es handele sich um zweifelhaftes Geldvermittler, die zu außergewöhnlichen Bedingungen Geld hergaben. Bezüglich des Müller könne man im Zweifel sein, ob Wucher vorliegt. Anders bei Kurz. Dieser verlangte eine Bearbeitungsgebühr dafür, daß er die Gesuche weiterleitete; Müller hätte kein Büro gebraucht und keine Agenten; durch Zeitungsanzeigen hätte er mit den Darlehenssuchenden in Verbindung treten können. Die Tätigkeit des Kurz sei als schädlich für die Allgemeinheit und wucherisch anzusprechen. Der Staatsanwalt vertritt die Überzeugung, daß sich die Angeklagten des Kreditwuchers schuldig gemacht haben durch übermäßige Zinssätze, Kurz auch des Sachwuchers. Er beantragte gegen beide Angeklagten Freiheitsstrafen, deren Höhe er in das Ermessen des Gerichts stellte. Das Schöffengericht verurteilte Kurz wegen gewohnheitsmäßigen Sachwuchers im Sinne des § 302 e des Strafgesetzbuches zu sieben Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, erlassweise weiteren drei Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten Kurz wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der Angeklagte Müller wurde von der Anklage freigesprochen.

Das Badische Staatstechnikum im Sommersemester 1933

Am 23. März 1933 wurde das 110. Studienhalbjahr der Anstalt mit 368 Studierenden eröffnet. Darunter befanden sich 49 Neueintretende. Die vier Abteilungen waren wie folgt besetzt: die Hochbauabteilung von 87 Studierenden, die Tiefbauabteilung von 69 Studierenden, die Maschinenbauabteilung von 82 Studierenden, die Elektrotechnische Abteilung von 96 Studierenden. An dem der Tiefbauabteilung angegliederten Vermessungstechnischen Lehrgang beteiligten sich 34 Studierende. Es wurden geführt: 4 Vorbereitungsklassen und 20 Fachklassen. Das Alter der Studierenden betrug im ganzen Durchschnitt (nach dem Stand zu Beginn des Studienhalbjahres) 21,9 Jahre. In den vier Abteilungen einzeln betrug das Durchschnittsalter in der oben genannten Reihenfolge der Abteilungen 21,4; 21,6; 22,4; 22,5 Jahre. Von den 368 Studierenden des Berichtshalbjahres sind ihrer Staatsangehörigkeit nach: Badener 322, Württemberger 20, Preußen 14, Bayer 7, Hessen, Sachsen, Oldenburger Hamburger und Litauer je 1. 367 Studierende waren deutsche Staatsangehörige. Von den in Baden Geborenen waren beheimatet im Kreis Karlsruhe 126, Kreis Freiburg 33, Kreis Baden 32, Kreis Heidelberg 25, Kreis Mosbach 24, Kreis Offenburg 24, Kreis Mannheim 20, Kreis Waldahut 12, Kreis Konstanz 10, Kreis Pforz 10, Kreis Wiltlingen 6. Während des Studienhalbjahres wohnten 79 Studierende nicht in Karlsruhe. Unter den 368 Studierenden waren 198 katholischen, 167 evangelischen und 3 sonstigen Bekenntnisses. Die Dauer der praktischen Ausbildung stellte sich bei den Studierenden der Hochbau-, Tiefbau-, Maschinenbau- und Elektrotechnischen Abteilung im ganzen Durchschnitt auf 4,0 Jahre und bei diesen 4 Abteilungen in der zuvor angegebenen Reihenfolge, durchschnittlich auf 3,6; 3,3; 4,7; 4,5 Jahre.

Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich im Berichtshalbjahr einschließlich des beamteten Direktors aus insgesamt 58 Mitgliedern zusammen. Es waren dies 39 planmäßige, 1 außerplanmäßige, 1 vertraglich angestellter Lehrer und 17 Hilfslehrer. Drei Abteilungen der Anstalt waren Unterrichts-Assistenten zugeordnet; ihre Zahl belief sich im ganzen auf 5. Der Verwaltungsdienst wurde von einem Anstaltsverwalter, einer Kanzleisekretärin und einer Schreibschichtin versehen. An handwerklich vorgebildetem Personal sind außerdem tätig: 1 technischer Sekretär in der Elektrotechnischen Maschinenlaboratoriumswerkstätte; 1 Maschinist in der Versuchswerkstätte — Hochfrequenz und in der Zentralheizung. Den Amtsgeschäftsdienst versehen: 1 Hausmeister, 1 Laborant, 1 Oberwachtmeister, 1 Wachtmeister.

Errichtung eines Albert-Leo-Schlager-Denkmal in Karlsruhe

- 35.00 RM.: Badischer Beamtenbund e. V., Sinner W. für Generaldirektor Rudolf Sinner, Bad. Landwirtschafts-Zentral-Gesellschaft, Richard Gracener, Rabenmühlstraße 12, Milizentrale GmbH, Haus- und Grundbesitzerverein, C. F. Müller, Vereinigung Karlsruher Zimmermeister.
62.50 RM.: Bürgerverein Karlsruhe-Mühlburg.
42.26 RM.: Inhalt der Sammelbüchse beim Modell des Denkmals in der Eingangshalle des Rathauses.
25.25 RM.: Militärverein Karlsruhe-Mühlburg.
25.— RM.: Hart & Hertel, Sägewerk, Kallstadt.
20.— RM.: Militärverein Karlsruhe-Mühlburg, Professor Dr. Hugo Starck, Gesangsverein Fidelitas, Bad. Kammerlager-Jugendverband, Kammerlager-Jugend, Einzelhandel e. V., Karlsruher Riederstrang, Bad. Automobil-Club, Schreinerzwanngesinnung.
15.— RM.: Karlsruher Fußballclub Rhönitz-Mannina, Militärverein Karlsruhe.
10.— RM.: Bad. Baumeisterbund, Cefea-Großhandel G. m. b. H., Hermann Garben, Einhornapotheke, Durlach, Drogerie Carl Roth, Bürgerverein Mühlheim, Freie Palmer- und Ofenlager-Jungung.

- Berein der Württemberger, Marineverein.
3.— RM.: Hans Wöhrle, Verein beimatterer Ost- und Westpreußen, Kallstun, Otto Ufer, A. Kähler, Dr. v. Meyer-Grenders, Stadtrat Karl Zehner, Gesangsverein Syra Karlsruhe-Mühlheim, Verein ehem. 142er, Geheimrat Ambruster.
4.— RM.: Bad. Trainverein.
3.— RM.: Richard Stafford, Max Doerflam, Apotheker, Verein ehem. Gelber Dragoner, Viehler, Reichsbahnoberrat, W. Schneider, Bauoberinspektor, Zeh Robert, Dr. Krummel, Rechnungsrat a. D., Bund, Walter Belspal, Bundbes, Frau Nina Moninger, Friedrich Rudi, mech. Schreiner, Dr. Fritz Knoll, Oberlandesgerichtsrat.
2.— RM.: Karl Schlager, Reichsbahnoberrinspektor a. D., Otto Riechert, Staatsstaupfleier.
1.— RM.: Karl Kreuter, Otto Klein, Ungenannt, Vogel, Oberinspektor.
Von Beamten, Angestellten und Arbeitern des Telegraphenamtes 211,60 RM., des Postamts 1 107,80 RM., des Postamts II 86,35 RM., der Bad. Bauernammer 76,60 RM., des städtischen Hochbauamts 25,10 RM., des Statistischen Landesamts 21.— RM., des Kraftpolizeis Grünwinkel 33,65 RM., des städt. Hofenamts 18.— RM., des Landesfinanzamts 17.— RM., der Stadtkanzlei IV (Reis) 5,50 RM., der Firma Jul. Graf & Co. 8.— RM., des Bad. Oberverwaltungsamts 2.— RM.
Bisher insgesamt 10 799,52 RM., hierzu der Reinerlös aus dem zweiten Festeren Sommerabend im Stadtpark mit 1 709,64 RM. = 12 509,16 RM.
Allen Spendern wird hiermit herzlich gedankt. Wir bitten um weitere Spenden.
Schließlich dankt der Denkmalsauschuss dem Vafat-Institut Dönerer für den erneuten Nachlaß von Vafat-anlasskosten zugunsten des Denkmalsfonds.
Der Denkmalsauschuss.

Badische Lichtspiele Der Käufer von Maratthon

Ein Film für Sportbegeisterte. Das nach einem Roman von Werner Scheffs von Thea von Harbou verfasste Manuskript gab dem Regisseur eine gute Grundlage für seine Arbeit. In der Hauptrolle handelt es sich um Originalaufnahmen der olympischen Spiele in Los Angeles. Die Rahmenhandlung ist durch geschickte Montage in die Aufnahmen des großen olympischen Treffens eingefügt und gibt Darstellern wie Brigitte Helm und Hans Krauswetter Gelegenheit, sich einmal von einer ganz andern Seite zu zeigen. Man kann einwenden, daß es bei reinen Sportfilmen auch ohne die obligate Liebesgeschichte ginge, Beweise dafür sind vorhanden. Doch verleiht die herbe, unentimentale Art, in der hier Kameradschaft und edelste Freundschaft gezeigt werden, mit dieser Konzeption an den Gehmact der großen Mafse. Obwohl es sich um einen Film aus der alten Spielzeit handelt, fällt man in ihm bereits deutlich das Herauskommen einer neuen Zeit. Die hier gezeigte Auffassung vom Sport als Mittel zur Stärkung von Körper und Seele, abseits der ehrsüchtigen Raserei nach Weltrekorden, die ja doch immer nur von wenigen erreicht werden können, kann ungeheilten Beifall finden. Hauptsache ist nicht der Sieg, sondern anständig gekämpft zu haben ist das Lösungswort, unter dem im neuen Deutschland Sport getrieben wird.

Bundestagung des Bad. Ev. Jungmännerbundes in Karlsruhe

Am kommenden Sonntag, 8. Oktober, hält der genannte Bund (Eichenkreuz) seine Landestagung in Karlsruhe ab. Sie wird aus dem ganzen Lande stark besucht sein. Die Liste der Festteilnehmer zeigt, daß gerade aus den entferntesten Gebieten die Teilnahme am stärksten ist. Der Bad. Ev. Jungmännerbund war schon immer ein beachtlicher Faktor im Leben der evangelischen Kirche. In letzter Zeit hat er durch den Zutritt von Vereinen, die seither anderen oder gar keinen Jugendverbänden angehörten, eine wesentliche Verstärkung erfahren. In über 100 evangelischen Gemeinden des ganzen Landes tut er seine wichtige und notwendige Arbeit an der evangelischen Jugend. In den P a n d g e m e i n d e n sind es besonders die Posaunenchor, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Sie werden auch bei der hiesigen Tagung stark vertreten sein und im Anschluß an den Festgottesdienst in der Stadtkirche um 11.15 Uhr auf dem Adolfs-Hitler-Platz ein Platzkonzert veranstalten. Seit Jahren wird auch eine ausgedehnte Turn- und Sportarbeit getrieben, die schon immer in den Bogen ging, die jetzt der Reichssportkommissar der gesamten deutschen Turn- und Sportarbeit gewiesen hat. Ein eigenes Ferienheim in Neuzah bei Herrenalb weist jährlich 5-6000 Ueberrachtungen jugendlicher auf und dient damit in wertvollster Weise der körperlichen Erziehung. Der Bund steht seit Jahren unter der bewährten Leitung von Stadtpfarrer Haub, Karlsruhe, dem in Bundeswart Rupp ein hauptamtlicher Mitarbeiter zu ausgedehntem Reichdienst zur Verfügung steht. Auch die Fachgebiete werden von besonders geschulten Führern bearbeitet. Die Bundestagung wird den Anstalt bilden zu einer weitaußholenden volkswirtschaftlichen Arbeit im kommenden Winter, zu der Reichsbischof Müller gerade auch die evangelische Jugend aufgerufen hat. Als Vertreter des Reichsführers der evangelischen Jugend wird Bundespfarrer Dan-

nennann, Berlin, an der Tagung teilnehmen. Er wird beim Gottesdienst in der Stadtkirche die Festpredigt halten und auch bei einer großen Feier nachmittags 3.30 Uhr im großen Saal der Festhalle zur Jugend (mit) Gemeinde reden.

Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit

Dem Rufe unserer Reichsregierung sind freudigen Herzens auch die in der Reichsorganisation des „Reichsverbandes Deutscher Deutschen“ zusammengeschlossenen Deutschen gefolgt, deren Vorsitzender Emil Kimmich, Direktor des bekannten Lehrinstituts für Dentisten in Karlsruhe, ist. Mitte Juli wurde vom Reichsverband folgende Entschliessung bekanntgegeben: Von allen Krankentafelabrechnungen wird von den Abrechnungstellen bis auf weiteres 1 Prozent einbehalten und über den Reichsverband an die zuständigen Stellen des Reiches abgeführt. Es dürfte für die Allgemeinheit nicht uninteressant sein, zu hören, daß im Großbezirk Baden des Reichsverbandes seit Bekanntgabe dieser Entschliessung 7190 Mark abgeführt werden konnten. Die Sammlung wird fortgesetzt und dürfte jeweils vierteljährlich ähnliche Summen ergeben.

Geschäftliche Mitteilungen

Das neue Damenkonfektionshaus Schneider Ecke Kronen- und Kaiserstraße, gerade an der Straßenbahnhaltestelle, befindet sich das neue große Damenkonfektionshaus Schneider, das sich, als die Schneidergeschäfte sich trennen und eigene Säulter gründen, spezialisiert und selbständig gemacht hat. Neue, weite Räume empfangen uns, die Einrichtung ist modern und zweckmäßig, eine große Annehmlichkeit für die Kundinnen bedeutet die schönen, geräumigen Anprobekabinen. Die großen Glasfronten bergen eine Unmenge von Kleider, Blusen, Mänteln. Alle Formen sind hier für verhältnismäßig wenig Geld ein schönes, frohes Kleiden erleben. Viel Stoffe trägt man jetzt im Herbst, sehr lieblich die neue schillernde erdbeerfarbene Linie, die die Hüfte ganz schön hervorhebt. Schöngrün ist eine bevorzugte, sehr hübsche Farbe für sportliche Kostüme, wie für elegante, feine Abendmüßchen. Hübsche Abendkleider und Blusen gibt es, beliebt hier die neue Wellenform, die ebenfalls sehr schön macht. Und auch die Mäntel: fast unübersehbar ist die Auswahl; Mäntel in allen erdenklichen Farben, Stoffen und Modarten, mit und ohne Besatzmantele, samt warmen, pelzbesetzten Wintermantele. Auch hier die Kermel und Schmetterlinge interessant. Eine besondere Einrichtung des Hauses ist die Spezialabteilung für harte Damen: damit ist vielen gedient, die bisher glauben, sie seien zu stark, um fertig laufen zu können, aber es doch Spezialstoffe, die selbst ältere, starke Damen schlanke und jugendlich erscheinen lassen! Angeschlossen ist eine Abteilung für Kinderkonfektion und Damenwäsche, sowie eine Abteilung mit all den Kleinigkeiten, die man dauernd braucht: schöne Seals, Sandalschuhe, Strümpfe und Herkleidung verläßt man sich bei der Auswahl der Kleiderstücke sehr auf die Beratung, daß sich der Besuch wirklich lohnt hat — auch wenn man sich vom Marktplatz aus noch hundert Schritte weiter mühen muß!

Dezentrale Raumgestaltung wurde bisher durch entsprechende Formgestaltung der Leuchtergeräte, vornehmlich durch Abdeckung mit Palasas erzielt. Mit Estrahleneinstrahlung wurde eine neuartige Glühlampe geschaffen, die an sich dekorativ wirkt und daher Beleuchtungsgegenstände und Lichtquellen in einer Form darstellt. Estrahleneinstrahlung hat langgestreckte Röhrenform und ist weiß lackiert, also blendungslos. Aus den schlanken, geraden oder gebogenen Röhren von 1/2 und 1 Meter Länge können ununterbrochene Lichtbänder und beliebige Ornamente zusammengeleitet werden. Mit diesen neuartigen Lichtelementen läßt sich daher eine schöne Gliederung jeder Raumarchitektur leicht erzielen. Auch als moderne Leuchten dürften sie sich im Privatbau an vielen Stellen gut eignen.

Etwas Philosophie über Kaffee! Ist Kaffee Kaffee's Kaffee? Eine eigenartige Frage, die nur eine Probe der vorzüglichen Kaffee's Kaffee-Mischungen beantworten kann. Die große Ergebenheit gerade dieser Kaffee-Mischungen macht sie so wichtig und so prägnant im Gebrauch. — Um Ihnen Gelegenheit zu geben, die besseren Kaffees allmählich versuchen zu können, hat die Firma Kaffee's Kaffee-Geschäft ihrem heutigen Interat einen Kaffeebeleg beigefügt. Beachten Sie darum das Interat und benützen Sie den Kaffeebeleg.

Die Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle kann sichergestellt werden, wenn auch der letzte Randwirt die Maßnahmen hinsichtlich Bodenbearbeitung, Zuchtfrucht und Düngung erreicht, welche in den letzten Jahren immer wieder betont worden sind. Gerade die Düngung des Wintergetreides mit den Aermwürstlichen Kall und Phosphorfrüchten trägt in erster Linie dazu bei, ausreichende Mengen an Wintergetreide zu erzeugen, da besonders das Kall die Kräftigung der jungen Saat ermöglicht, vor Auswinterung und Krankheiten schützt sowie schließlich ein laagerfestes Getreide mit voll ausgebildeten Körnern garantiert. Um diese Aufgabe zu erfüllen, muß das Kall in Form von 2-3 D. 4er Kallbündeln je Hektar (2-3 Hg. je Hektar) oder die dreifache Menge Kallit entweder vor der Saat oder nach dem Auflaufen der Pflanzen verabreicht werden, damit die schlagenden Eigenschaften sich bereits während der Winterperiode auswirken können und so die Voraussetzungen für eine befriedigende Ernte geschaffen sind.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure

Vortragsveranstaltung Donnerstag, den 12. Oktober 1933, 20.15 Uhr findet im Grashofstraße der Technischen Hochschule (Maschinenbau-Gebäude) ein Lichtbildvortrag statt. Thema: „Die Sanierung der Karlsruher Altstadt“ Redner: Pg. Brunich. Gäste willkommen. gez. Klingler.

Die Kleinen werden üppig

Das tschechische Aufrüstungsprogramm

Es ist nicht recht verständlich, wie man in Prager Regierungskreisen dazu kommt, gerade in diesem Augenblick eine Antwort an „Deutschland“ für notwendig zu halten. Deutschland hat gar keine Frage nach Prag gestellt, und wenn das Organ des tschechischen Ministerpräsidenten Malypetr und des Verteidigungsministers Bradac, der „Dělník“ in einem großen Artikel unter diesem Titel von deutschen Kriegsvorbereitungen spricht, so zeigt das nur, daß man offenbar in Prag gewillt ist, der französischen Sekspresse den Rang abzulaufen. Aber offenbar will man noch mehr; anscheinend möchte man ein besonders Aufrüstungsprogramm für die Tschechei in Genf vorlegen und bedient sich der Hilfe gegen Deutschland, um dort in Genf Unterstützung dafür zu finden.

Das Blatt erklärt: Deutschland habe nicht erst unter dem Hitler-Regime, sondern schon gleich nach dem Umsturz unter der sozialistischen Herrschaft mit den Vorbereitungen für einen neuen Revanchekrieg begonnen.

Der bisher auf Deutschland ausgeübte moralische, materielle und wirtschaftliche Druck sei ergebnislos geblieben. Selbst der im letzten Herbstjahr angenommene wirtschaftliche Boykott Deutschlands habe zu keiner Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens geführt, denn nach den statistischen Einheitsdaten der aus Deutschland importierenden Staaten ist die Handelsbilanz Deutschlands gegenüber dem Vorjahr fast gleich hoch geblieben. Deutschland respektiere also nur einen militärischen Druck. Während Italien bis auf die Zähne gerüstet ist, mit Ungarn und Oesterreich nicht zu rechnen sei, weise, dem Blatt zufolge, die tschechische Armee große Mängel hinsichtlich ihrer Schlagfertigkeit auf. Lediglich Polen habe eine weitreichende Politik betrieben und sein Pulver trocken gehalten. Wir wiederholen, so erklärt das Blatt neuerdings, daß Deutschland nur das Übergewicht der vorbereiteten und organisierten Kräfte berücksichtigen wird. Von dieser unbeseitbaren Tatsache ausgehen sollten wir Deutschland folgende Antwort erteilen:

1. Jede Rücksichtnahme und Befürchtung, daß vielleicht gesagt werden könnte, die Tschechoslowakei rüste auf, ist abzuschneiden und Deutschland offen zu erklären, daß wir die Armeee aufrüsten und für jede Aktion vorbereiten, die Armeee dann aber tatsächlich aufrüsten und vorbereiten,
2. sofort einen Obersten Rat für die Staatsverteidigung ernennen,
3. eine gesunde Grundlage für eine gemeinsame Vorbereitung mit Polen finden, das gleich wir den ersten Anstoß und Gegenstoß Deutschlands auszuhalten haben wird,
4. die Durchführung des Gesetzes über die Kürzung der militärischen Dienstzeit vortragen,
5. diese Entscheidungen durch eine Erhöhung des Militäretats dokumentieren, damit die Armeee ordentliche Übungen und Manöver durchführen kann,
6. die vorläufige Jugendzählung in Angriff nehmen,
7. die Gendarmerie und Finanzwache militärisch organisieren,
8. die militärische Rüstungsorganisation schnelligst beenden.

Das sei, so erklärt das Blatt abschließend, die einzige Möglichkeit, Deutschland an einen Kriegsausbruch hindern zu können. Das ist ja allerlei Liebliches zusammengetragen. Aber immerhin befindet sich auch ein Körnlein Wahrheit darin, nämlich das Eingeständnis, daß die ganze jüdische Boykotttheorie nicht vermocht hat, den deutschen Wirtschaftsstand zu gefährden.

Was hier an Unfug über deutsche Kriegsvorbereitungen gesagt wird, dafür genügt wohl das alte Rezept: Niedriger hängen! Immerhin zeigt der Artikel, der offensichtlich unmittelbar aus führenden tschechischen Kreisen stammt, daß die Kleinen Staaten die Zeit für gekommen halten, aus der Abrüstungskonferenz eine Aufrüstungskonferenz gegen Deutschland zu machen.

Arbeitsgemeinschaft „Katholischer Deutscher“ gegründet

Berlin, 4. Okt. Der Stellvertreter des Führers gibt, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, bekannt: Schaffung einer „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“. In der Arbeitsgemeinschaft werden Männer zusammengefaßt, die ihre Kräfte und Kennt-

nisse in aktiver Arbeit für folgende Aufgaben einsetzen wollen:

1. In dem katholischen Volksteil das deutsche Nationalbewußtsein zu stärken, eine ehrliche rücksichtslose Mitarbeit am Nationalsozialismus zu vertiefen und zu vermehren, die Reihen aktiver Kämpfer zu vergrößern.

2. Insbesondere für ein klares Verhältnis zwischen Kirche, Staat und NSDAP, bis in die letzten Instanzen zu sorgen, Mißverständnisse von vornherein aus dem Wege zu räumen und alle Störungsversuche im Keime zu verhindern.

Auf diese Weise soll trotz aller konfessionellen Grenzen die völkische Einheit vertieft und ausgebaut werden und sollen die katholischen Werte restlos dem Neubau des Reiches fruchtbar gemacht werden.

Die Arbeitsgemeinschaft ist somit keine Massenorganisation, sie verzichtet auf Massenwer-

bung und nimmt korporativen Beitritt nicht entgegen. Die Leitung besteht ausschließlich aus erprobten Kämpfern, den Parteigenossen: Staatssekretär Hans Dauser-München; Major a. D. Hermann von Detten-Berlin und Regierungspräsident Rudolf zur Vonsen-Köln.

Die oberste Leitung hat Vizkanzler von Papen übernommen. Zum Geschäftsführer wurde Dr. Graf Thun-Berlin bestellt.

Die „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“ ist für die oben genannten Aufgaben innerhalb der Reichsgrenzen die von der Reichsleitung der NSDAP, einzig als maßgeblich anerkannte Stelle. Die Gliederungen der NSDAP, haben die Arbeitsgemeinschaft in ihrer Tätigkeit bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu unterstützen.

Rudolf Heß.

Haben Sie sich schon einmal ausgerechnet



daß Sie für die

zweimalige Ausgabe des

„Führer“

täglich nur 1 Pfg. mehr

wie bei der bisherigen einmaligen Ausgabe bezahlen müssen! Der Preisaufschlag von der bisherigen einmaligen Ausgabe zur zweimaligen Ausgabe beträgt

nur 30 Pfg. monatlich!!

Verfümen Sie daher nicht, die zweimalige Ausgabe zu bestellen.

Unser Träger kommt! Führer-Verlag

Saargebiet unter politischem Hochdruck

Die politische Atmosphäre im Saargebiet hat sich seit der gewaltigen Kundgebung auf dem Niederwald außerordentlich verändert. Fast täglich ereignen sich an der Saar Dinge, die davon zeugen, wie sehr sich die Regierungskommission dort bemüht hält, die Rechte der treubeherrschten Bevölkerung einzuschränken und zu knebeln. — Die sieben erschienene neueste Nummer der Halbmonatsschrift „Saar-Freund“ veröffentlicht eine Zuschrift eines prominenten Saarländers, in der alle diese Zustände, von denen sich die Volksgenossen im Reich kaum eine Vorstellung ma-

chen können, getreulich geschildert werden. — Wie vollkommen falsch und verfehlt das Bild ist, das sich die französische Presse über den ganzen Komplex der Saar und Deutschland macht, das beweist Verwaltungsdirektor Bogel, Berlin, der mit dem Sonderkorrespondenten der Pariser Zeitung „Intransigeant“ ins Gericht geht, weil dieser Herr es für richtig erachtete, über die Niederwaldtagung, der er als Gast bewohnen durfte, die Lauge seines Spottes auszusprechen. — Herr Oberst v. Zylinder hat sich den französischen Senator Eccard vorge-

knüpft, der kürzlich in einem Aufsatz in der „Revue des deux mondes“ das Bedürfnis geäußert hat, das Saargebiet für Frankreich zu retten. — Des weiteren beschäftigt sich diese Ausgabe des „Saar-Freund“ mit dem sozialistischen Saarkorrespondenten Braun, in dessen Landesverräterisches Treiben hineingeleuchtet wird. Ueber Kundgebungen des christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet und der saarländischen Beamtenenschaft, die alle immer wieder ihre Treue zu Deutschland betonen, wird berichtet, und noch manch andere Neuigkeit von der Saar erzählt, die weit über die Grenzen des bedrängten Landes das Interesse aller Deutschen zu erwecken geeignet ist.

Polnischer Antrag auf Schutz sämtlicher Minderheiten, auch der jüdischen

Genf, 4. Okt. Der Vertreter der polnischen Regierung, Graf Maczynski, brachte zur Minderheitenfrage im politischen Ausschuss der Völkerbündungsverammlung eine Entschliebung ein, die die Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf sämtliche Minderheiten und Uebernahme der gleichen Minderheitenschutzverpflichtungen durch sämtliche Staaten fordert. In der Entschliebung heißt es, die gegenwärtigen Minderheitenschutzverträge verpflichteten nur einige Mitglieder des Völkerbundes, während andere keinerlei juristische Verpflichtungen unterworfen seien. Daher bestche eine internationale Garantie nur für einzelne Minderheiten, während andere jedes internationalen Schutzes entbehren. Eine derartige Unterscheidung siehe im Widerspruch zu den Grundfäden der Gerechtigkeit. Insbesondere seien die Minderheiten der Rasse, der Sprache und der Religion durch die gegenwärtigen Schutzbestimmungen nicht gedeckt. Diese Minderheiten hätten jedoch den gleichen moralischen Anspruch auf den Schutz des Völkerbundes. Gerade diese Minderheiten befänden sich in allen Ländern. Die Bedingungen des internationalen Minderheitenschutzes entsprächen nicht mehr den Grundfäden der internationalen Moral. Aus diesem Grunde werde die Annahme eines internationalen Abkommens zum Schutze der Minderheiten empfohlen, das die gleichen Verpflichtungen für sämtliche Völkerbündungsmächte enthalte und insbesondere einen internationalen Schutz sämtlicher Minderheiten der Rasse, Sprache und Religion garantieren solle. Die Völkerbündungsverammlung möge den Völkerbündungsrat beauftragen, einen besonderen Studienaufschuß einzusetzen, der diese Frage prüfen und auf der nächsten Tagung der Völkerbündungsverammlung einen Abkommensentwurf für den generellen Schutz der Minderheiten vorlegen solle.

Der polnische Vertreter begründete den Antrag in einer längeren Rede und erklärte ausdrücklich, er müsse die Notwendigkeit der Kritik und der Vorbehalte gegenüber den deutschen Ausführungen betonen.

Am Schwarzen Brett!

NSDAP, Ortsgruppe Göttingen
Heute, Donnerstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Dahlischen Hof“.
Jedes Mitglied muß erscheinen.
Die Ortsgruppenleitung.

Fachgruppe Gebrauchsgraphik
Zur Bildung einer Fachgruppe werden alle Kartisten
Gebrauchsgraphiker
zu einer Versammlung im Volkshaus Karlsruhe, Schützenstraße 16, am Montag, den 16. Oktober 1933, abends 9 Uhr, eingeladen.
Das Erscheinen der Kollegen ist Pflicht.
Der Fachgruppenleiter:
F. A. Böhm.

Kampfbund
der deutschen Architekten und Ingenieure
Fachschaft Maschinenbau
Heute, Donnerstag, den 5. Okt. 1933, 20.15 Uhr, findet im Geschäftszimmer Ritterstr. 3, 3. Stock, eine Sitzung der Fachschaft Maschinenbau statt. Erscheinen dringend erforderlich.
Der GSB: gez. Oberlach.

Kampfbund
der deutschen Architekten und Ingenieure
Fachschaft Elektrotechnik
Am Freitag, den 6. Oktober 1933, 20.15 Uhr, findet im Geschäftszimmer Ritterstr. 3, 3. Stock, eine Sitzung der Fachschaft Elektrotechnik statt. Erscheinen dringend erforderlich.
Der GSB: gez. Gader.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Süd-West
Wegen dem Vortrag des Reichsleitungs-Bundes findet unser Heimabend nicht Donnerstag, sondern Freitagabend in der Südbühne statt.
Die Ortsgruppenleiterin:
H. Ott.



MAGGI'S Grünkern-Suppe sehr bekömmlich

Deutsche Qualitätsware · Der Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

In drei Tagen 180 000 RM. Geldspende für das badische Winterhilfswerk

Karlsruhe, 4. Okt. Die Landesstelle Baden-Württemberg teilt mit:

Die stündlich bei der Gausführung Baden des Winterhilfswerks des deutschen Volks einlaufenden Meldungen zeigen, in welcher erfreulichen Weise der Klang der Glocken, die das große Werk nationalsozialistischer Hilfsbereitschaft am vergangenen Samstag einläuteten, einen Widerhall in den Herzen aller Volksgenossen gefunden hat. Zu den bereits gemeldeten Spenden über 100 000 RM. hat jetzt die R. S. D. A. P. Gau Baden weitere 15 000 RM., der Einzelhandel Freiburg 10 000 RM., die Rhein. Hypothekbank Mannheim 10 000 RM. gestiftet. Weiter sind eingegangen von den Firmen Mez u. Co., Freiburg 6000 RM., Chem. Fabrik Budau, Mannheim 2500 RM., Weber Söhne, Schwaben bei Waldsied 2000 RM., Bierbrauerei Durlacher Hof, Mannheim 1500 RM., Tappetenhändlervereinigung, Mannheim 50 RM. Auch die Berufsverbände wollen nicht zurückstehen, wie das Beispiel des Arbeitgeberverbandes des Baugewerbes Mannheim und die Vereinigung Mannheimer Baugeschäfte zeigen, die je 800 RM. aufbrachten. Der Eisenbahnerverein Mannheim-Waldhof gab 200 RM. Besonderen Dank verdient die Ortsgruppe Oststadt der R. S. D. A. P. Mannheim, die 200 RM. ablieferete. Mit Spannung sah man den aus Ersparnissen des Eintopferrechts gewonnenen Beträgen entgegen. Bis jetzt liegen nur Teilergebnisse aus den größeren badischen Städten vor. Es wurden gesammelt in Mannheim 12 000 RM., Pforzheim 6200 RM., Karlsruhe 5400 RM. und Heidelberg 4500 RM. Die gesamten Geldspenden betragen also in den ersten drei Tagen bereits 180 000 RM.

An größeren Sachspenden für das Winterhilfswerk sind zu verzeichnen: 400 Gutscheine über je 1 Pfund Linsen von dem Kaisers-Affee-Geschäft, Filiale Karlsruhe, drei Waggons Bündelholz von der Firma Himmelsbach-Freiburg. Die Karlsruher Lebensversicherungsbank setzt die schon im vorigen Jahr geübte Tradition fort und gibt fünf Monate lang täglich je fünf Freie.

Die Gausführung Baden des Winterhilfswerks dankt allen, die durch diese schnelle Spende ein Zeugnis großer Opferbereitschaft gaben, besonders herzlich. Weitere Spenden sind erbeten auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 360 oder Bankkonto Stadt. Sparkasse Nr. 3599 Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34, Landesführung Baden.

Sammlungen von Geld- und Sachspenden

Sammlungen von Geld- und Sachspenden sind laut Verfügung des Führers verboten. Die Genehmigung zur Sammlung kann nur durch den zuständigen politischen Leiter erfolgen. In Fällen der Zuwiderhandlung haben die Betroffenen sofortige Verhaftung zu gewärtigen.

Zur Zeit ist nur Genehmigung zur Sammlung für das Winterhilfswerk erteilt. Die Sammler und Sammlerinnen besitzen weiße Armbinden. Außerdem befinden sich auf den Sammelbüchsen Aufkleber, welche die Sammler und Sammlerinnen ausweisen.

Tätigkeit bei SS. und SA. liefert bevorzugte Zulassung der Ärzte

Berlin, 4. Okt. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister eine neue Verordnung über die Zulassung von Ärzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen erlassen. Darin wird die bevorzugte Zulassung zur Tätigkeit bei den Krankenkassen hinsichtlich der ersten Zulassung den Ärzten zugesprochen, die auf Seiten des Deutschen Reiches oder seiner Verbündeten am Weltkriege teilgenommen haben und seit dem Tage ihrer Approbation mindestens ein Jahr lang ärztlich tätig gewesen sind, sowie bei wiederholter Zulassung den Ärzten,

die ihre erste Zulassung vor dem 1. September 1933 aufgegeben hatten und vor diesem Tage wieder in ein Arztregister eingetragen waren.

Ferner wird die bevorzugte Zulassung ausgesprochen für die erste Zulassung von Ärzten, die nach ihrer Approbation und vor dem 30. Januar 1933 der SS., der SA. oder dem Stahlhelm angehört und sich um die nationale Erhebung Verdienste erworben haben. Voraussetzung ist, daß die Ärzte seit dem Tage ihrer Approbation mindestens ein Jahr lang ärztlich tätig gewesen sind.

Ueber das Vorliegen von Verdiensten ist der Reichsführer der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands gutachtlich zu hören. Schließlich soll die bevorzugte Zulassung wirksam werden für die erste Zulassung von Ärzten, die vor dem 1. Oktober 1931 approbiert sind und ihre ärztliche Tätigkeit nicht oder nur vorübergehend unterbrochen haben.

Die bevorzugte Zulassung für solche Ärzte bedeutet, daß für sie nicht die sonst für die allgemeine Zulassung vorgeschriebenen Einschränkungen gelten. Die Einschränkungen setzen u. a. fest, daß höchstens auf 600 Kassenmitglieder ein Kassenarzt zugelassen wird, und daß bei Vorhandensein von mehreren Bewerbern die besonderen Umstände des einzelnen Bewerbers wie seine Ausbildung, sein Familienstand usw. berücksichtigt werden sollen.

Beginn des Propagandafeldzuges der Arbeitsfront

Dr. Ley in Königsberg

Königsberg, 4. Okt. (Eigene Meldung). Der gigantische Propagandafeldzug der Deutschen Arbeitsfront hat am Tage nach dem Aufmarsch von 700 000 Bauern in Bückeburg seinen Ausgang genommen. Der Führer der deutschen Arbeitsfront begab sich von Bückeburg kommend im Flugzeug nach Königsberg, wo ihm ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde. Auf dem Flugplatz in Devan bei Königsberg, wo Dr. Ley gegen 13 Uhr eintraf, hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, die den Führer der Arbeitsfront für-misch umjubelte. Nach dem offiziellen Empfang durch die Gauleitung und die Spitzen der

Behörden begab sich Dr. Ley vom Flugplatz aus in das Haus der Arbeit, das frühere Gewerkschaftshaus, um die organisatorischen Einrichtungen der Arbeitsfront zu besichtigen. Anschließend daran fand eine Besichtigung der Benckheim-Manufaktur in Königsberg statt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront wird im Lauf des heutigen Tages einige außerhalb Königsberg liegende größere Industrieunternehmen besichtigen. Am Mittwoch, den 4. Oktober war Dr. Ley in Elbing, wo er eine Besichtigung der bekannten Zigarrenfabrik Loewer und Wolff vornahm.

Die Vorbereitungen zum Tag der deutschen Kunst

München, 4. Okt. In einer Pressebesprechung betonte Staatsminister Wagner als Staatskommissar für das Haus der deutschen Kunst, daß die Veranstaltung aus Anlaß des am 15. Oktober in München stattfindenden Tages der deutschen Kunst etwas noch nie Dagewesenes werden wird. Es soll eine Propaganda für die deutsche Kunst auf weite Sicht entfaltet werden. Damit werde dem Wunsch des Führers entsprochen. Das Haus der deutschen Kunst soll ein Geschenk an den Führer werden, ein Dank an den Mann, der sich der Kunst so eng verbunden fühlt. Die Propagandaleitung gab ferner bekannt, daß der gewaltige, über 2 km. lange Festzug nach dem 15. Oktober auch in anderen deutschen Städten durchgeführt werden soll, damit man sehe, wie München kulturell bahnbrechend geworden sei.

Die englische Presse zur Veröffentlichung des „Echo de Paris“

London, 4. Okt. Die gefristete Unterredung zwischen Macdonald und Sir John Simon über die Genfer Verhandlungen und die Enthüllung des „Echo de Paris“ im „Echo de Paris“ haben die Aufmerksamkeit der Presse wieder in vollem Maße auf die Abrüstungsfrage gelenkt.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ erklärt, es sei weder von einer Einheitsfront gegen Deutschland, noch von gemeinsamen Vorschlägen an Deutschland die Rede. Aber man glaube, daß die Vorschläge über die Kontrolle zwei Perioden von je vier Jahren, Verdoppelung des deutschen Kriegsmaterials und Verweigerung des Bestandes von Waffenmustern den Inhalt eines Angebotes darstellten, das dem Reichsaußenminister in Genf von den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs und den Vereinigten Staaten gesondert unterbreitet worden sei.

Die Härtebestimmungen im Berufsbeamtengesetz

Berlin, 4. Okt. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, haben der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister eine fünfte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Es wird darin eine neue Vorschrift für die Fälle erlassen, in denen aufgrund des Wiederherstellungsgesetzes Beamte betroffen werden sollen, die sich bereits im Ruhestand befinden. Für derartige Beamte war bisher vorgesehen, daß in geeigneten Fällen die Entziehung des Ruhegehalts ausgesprochen werden kann. Nunmehr wird verfügt, daß im allgemeinen ein solcher Fall nur vorliegen werde, wenn die betreffenden Beamten nach dem 31. Mai 1932 in den Ruhestand traten.


Die kluge deutsche Hausfrau kauft deutsche Waren im deutschen

Edeka-Geschäft!

Weizenmehl 0 Pfd. 19 Pf.
Auszugsmehl 00 „ 22 Pf.
Auszugsmehl 2 Pfd. 50 Pf.
Auszugsmehl 5 Pfd. 1.18

neue ge-mahlene Weizengries, Grünkern
Suppengerste fein
Kristallzucker Pfd. 38 Pf.
Sand- u. Grießzucker 40 „
Würfelzucker Pfd. 44 Pf.

160 selbständige Edeka-Geschäfte in Pforzheim und Umgebung



Soeben ist die 5. Auflage von dem bekannten Buch

Der Mythos des 20. Jahrhunderts

eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit von Alfred Rosenberg erschienen

Aus dem Inhalt: 1. Buch: 1. Das Ringen der Werte. 1. Rasse und Rassenjense. 2. Liebe und Ehre. 3. Mythos und Tat. 2. Buch: Das Wesen der germanischen Kunst. 1. Das rassistische Schönheitsideal. 2. Wille und Trieb. 3. Persönlichkeits und Sachlichkeitsstil. 4. Der ästhetische Wille. 3. Buch: Das kommende Reich. 1. Mythos und Typus. 2. Der Staat und die Geschlechter. 3. Staat und Volk. 4. Das nordisch-deutsche Recht. 5. Kirche und Schule. 6. Ein neues Staatsystem. 7. Die Einheit des Wesens.

Mit einem ungeheuren Aufwand an Wissen unternimmt es Rosenberg, der Zeit die Ueberlegenheit der nordischen Rasse zu beweisen. Während er im ersten Buch „Das Ringen der Werte“ darstellt, Apoll gegen Dionysos, Maß gegen Trieb, Ehre gegen Liebe anspricht und die Geschichte des Abend- und Morgenlandes von den ältesten überliefernten Zeiten an beschwört, während er im zweiten Buch, „Das Wesen der germanischen Kunst“ zu bestimmen sucht, zeigt er im dritten Buch, wie er „das kommende Reich“ sieht. Von den drei Teilen betriebligt dieser letzte, in dem der „Seher“ zu Worte kommen möchte, am wenigsten, weil die Zubrucht und Demut, die in einem solchen vorzudringenden Befehms anfangen sollte, dem Verstand- und Za-

tenmenschlichen Rosenberg fehlen, ihm seiner ganzen Lebens- und Weltanschauung nach auch fremd sein müßten. In seiner Darstellung und Beweisführung ist Rosenberg, der ja sein Werk nicht in der stillen Verfassung des Gelehrten, sondern zwischen den politischen Tageskämpfen, die ihn beunruhigen schrieben, oftmals einseitig und schroff, zumal wo es sich um religiöse Fragen handelt und man wird viele Einzelheiten ablehnen, wie ja das Buch auch nicht als offizielle Auffassung der NSDAP. anerkannt ist, sondern lediglich als persönliches Bekenntnis gelten wird; aber von diesen Sonderheiten abgesehen, bedeutet dieses Werk einen Kampf mit dem Feind gegen die gotteswidrige Gleichgültigkeit. (Sommer.)

Damit jeder Volksgenosse sich das Werk anschaffen kann ist eine ungekürzte Leinen-Ausgabe zum Preise von RM. 6.- erschienen

Zu beziehen durch den

Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Abtg. Buchvertrieb, Kaiserstraße 133, Telefon 1271, Postcheckkonto 2935

Beste gelb-fleischige

Speise-Kartoffel

zum Einlegen! Bei sofortiger Lieferung

Zir. Mk. 3.05 ab Lager

Zähringerstr. 42 3031

Zufuhr frei Keller 20 Pfg. mehr. Später Tagespreis Muster in meinen Filialen.

Bucherer

Telefon 392 Seit 1897

SPEZIALIST:

Uhrenhaus Richard Kittel

Karlsruhe + Am Stadtgarten 1 + Fernsprecher 2540

Zuschneide-Kurse

Gründlicher Unterricht im Zuschneiden aller Damengarderoben nach modern bewährten Systemen. Fachgemäße Ausbildung. Kursbeginn: 9. Oktober. Privat-Zuschneidekurse. Gartenstr. 8 a. Mäßige Preise. Prospekt franco. 30303

Brennmaterial umsonst!

Jeden Freitag und Samstag vormittags bis 11 Uhr werden Maschinenbohrspäne bis auf weiteres unentgeltlich abgegeben. Karl Rudi, Schreinerei, Rappurterstr. 6. Für die zu gründende

Badische Heimatfilm G. m. b. H.

Film-Produktion, Vertrieb und Verleih in Karlsruhe, werden

Interessenten mit Kapital,

für aktive oder stille Beteiligung gesucht. Gest. Offerten mit Angabe des verfügbaren Kapitals unter Nr. 3924 an den Führer-Verlag erbeten.

Schreibmaschinen

Bestes deutsches Fabrikat, in 1 Jahr Garantie, nur 8 RM. monatlich. Angeb. u. 440 an den Führer-Verlag. 30283

Schneiderin

sucht Kunden in und außer dem Hause bei hoh. Verehrung. Angeb. u. 1409 an den Führer-Verlag. 4150

Deutsch sein, heißt deutsch denken und deutsch handeln!

Nationalsozialist, denk bei Deinem Einkauf daran und bevorzuge diese Geschäfte, welche hier inserieren!